

# Deutsche Metallarbeiter-Zeitung

und

## Glück = Auf.

Erscheint wöchentlich Samstags.  
Abonnementspreis pro Quartal 80 Pfg.  
Reichspost-Zeitungsliste Nr. 1187.

Berechnet nach der  
Inserate die dreispaltige Zeile ober  
deren Raum mit 50 Pfg.

Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und Publikationsorgan der Allg. Kranken- und Sterbelasse der Metallarbeiter.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherm, Nürnberg, Ruitpoldstraße 9. — Redaktion und Expedition: Nürnberg, Ruitpoldstraße 9

**Inhalt:** Arbeits- und Lohnverhältnisse der Metallarbeiter in Preußen. — Die Lage des internationalen Eisen- und Stahlmarktes. — Das deutsche auswärtige Amt in Afrika als Arbeitgeber. — Verwaltungsbericht der Nordwestlichen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft Hannover pro 1900. — Mitteilungen aus der Metallindustrie. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Aus den Agitationsbezirken: Nordwestdeutschland. — Rundschau. — Allgemeine Kranken- und Sterbelasse: Abrechnung der Hauptkasse pro Juni 1901. — Bekanntmachung des Vorstandes. — Literarisches.

### Zur Beachtung.

#### Zugang ist fernzuhalten:

- von Holzschmieden nach Schwelm (Gordes & Co.) St.;
  - von Feingoldschlagern nach Dresden, Leipzig, Nürnberg und Schwabach (besonders von den Werkstätten W. Böttner, Hunger, Schlüpfinger);
  - von Formern und Eisengießerei-Arbeitern nach Breslau (Eisengießerei von Cohnstadt) R.; nach Freiberg i. S. (Eisengießerei von Müngner und Schönher) R.; nach Meissen (Meissen-Scheilaer-Eisenwerk, Moltrecht & Co.);
  - von Gold- und Silberarbeitern nach München (Rosenau D.);
  - von Kesselschmieden nach Darmen (Stiller & Jamart) Str.
  - von Klempnern nach Hamburg (A.);
  - von Metallarbeitern aller Branchen nach Hannover (Steinfeld & Blasberg) A.; nach Hirschberg i. S. (Armaturenfabrik von Heine & Seifert) L.; nach Nürnberg (W. Scherf & Co., Metallwaarenfabrik) M.; nach Paris; nach Pöschel i. S. (U. Schöne) M.; nach Turgi (Schweiz, Metallw.-Fabr. Egloff & Co.) Str.; nach Warstein in Westfalen (Gabriel & Bergenthal);
  - von Metallbrüchern nach Fürth (Metallwaarenfabrik Haselbacher) M.;
  - von Metallschlägern nach Nürnberg. D.; nach Lechhausen (D.);
  - von Nadelarbeitern nach Chemnitz (Stricknadel-Fabr. Max Müller) R. und M.;
  - von Schmieden nach Görlitz (Wendt & Habicht) Str.;
  - von Zingießern nach Nürnberg (W. Scherf & Co., Metallwaarenfabr.) M.
- (Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streif in Aussicht; L.: Lohnbewegung; A.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; W.: Wirtstände; R.: Lohn- oder Akkord-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

### Arbeits- und Lohnverhältnisse der Metallarbeiter in Preußen.

(Schluß.)

Die Lohnverhältnisse haben sich, man könnte fast sagen, auf der ganzen Linie verschlechtert und zwar durch Lohnreduktionen sowohl wie in Folge ungenügender Beschäftigung und Reduktion der Arbeitsstunden und Arbeitstage. Bemerkenswert ist, daß die Aufsichtsbeamten nicht den Versuch machen, diese Verschlechterung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Arbeiter zu beschönigen.

Im Hinblick auf eine vielleicht wiederkommende bessere Zeit ist es angezeigt, diese amtlich festgestellten und veröffentlichten Vorgänge den weitesten Arbeiterkreisen zur Kenntnis zu bringen. Mit einer durch keinerlei Bedenken und Rücksichten erschwerten Leichtigkeit werden da die Arbeitslöhne um 10, 20, 30 bis 50 Prozent reduziert und geringere Lohnherabsetzungen kaum in Betracht gezogen, da sie für die Unternehmer offenbar zu unbedeutend wären. Aber dieselben Unternehmer sträuben sich in andern Fällen mit Händen und Füßen gegen Lohnherabsetzungen um wenige Prozente, lassen ihre Arbeiter lieber die Arbeit niederlegen und wochenlang streiken, jagen Himmel und Hölle, Polizei und Staatsanwalt und Richter, schwarze Listen und Streikbrecher-Anwerber in Bewegung, als daß sie nachgäben und die Arbeiterforderung nach Lohnherhöhung bewilligten.

So haben im Kölner Bezirke mehrere Werke — wahrscheinlich solche der Eisen- und Maschinenindustrie — die Akkordlöhne um durchschnittlich 50 Prozent herabgesetzt, „weil sie Aufträge zu so billigen Preisen aus dem Auslande übernommen hatten.“ Im Koblenzer Bezirke erfolgten durchwegs Lohnreduktionen von 5, 10 bis 20 Prozent. Eine Kunstschlosserei im Breslauer Bezirk reduzierte die Löhne um 10 Prozent. Aus dem Bezirke Münster wird berichtet: „In Folge der schlechten Geschäftslage sind in manchen Betrieben Lohnermäßigungen eingetreten.“ Durch diese Herabsetzung der Löhne in Verbindung mit der zum Teil erheblichen Einschränkung der Arbeitszeit ist der Verdienst der Arbeiter wesentlich gegen das Einkommen im Vorjahre zurückgeblieben.“ Im Mindener Bezirke wird als die Folge der allgemein ungünstigen Geschäftslage die Verschlechterung der Ernährungsverhältnisse der Arbeiter bezeichnet. Erheblich ist der Rückgang des Verdienstes bei den ungelerten Arbeitern, theils wegen Mangel an Beschäftigung, theils aber auch durch Verminderung des Stundenlohnes. In der Metall- und Maschinenindustrie sind mehrfach die Akkordlöhne um 10 bis 15 Prozent reduziert worden. „In einzelnen Betrieben haben die in Stücklohn beschäftigten Arbeiter trotz der täglich um 2 Stunden gekürzten Arbeitsdauer den früheren Verdienst erreicht,“ das heißt, sie haben in der kürzeren Arbeitszeit die gleiche Arbeitsmenge geleistet, wie vorher in der längeren Arbeitszeit.

Im Arnberger Bezirke sind ganz allgemein, wie auf Kommando, die Arbeitslöhne reduziert worden und zwar betragen die Reduktionen bis zu 25 Prozent. Der Verfasser des Berichtes hat aber einen billigen Trost zur Hand, er meint, daß im großen Ganzen die Herabsetzung der Arbeitslöhne im Durchschnitt nicht so viel betrug, wie bei dem schnellen Niedergang der Konjunktur zu befürchten war und wie es nach vielen Zeitungsmeldungen den Anschein haben könnte. Bei den Arbeitern des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation in Bochum ist beispielsweise der Durchschnittsverdienst per Jahr von 1280,64 Mk. in 1900 auf 1260,67 Mk. in 1901 oder um 1,56 Prozent gesunken. Beim Gußstahlwerk Witten fiel der Durchschnittsjahresverdienst von 1230,30 Mk. auf 1207,86 Mk., um 1,8 Prozent. Der durchschnittliche Lohn per Mann und Schicht fiel beim Förder Bergwerks- und Hüttenverein von 4,27 auf 4,16 Mk., bei einem großen Hüttenwerk von 4,30 auf 4,17 Mk. Diese Angaben werden noch weiter illustriert durch die Mittheilung, daß die Einlagen in den Fabriksparkassen erheblich zurückgegangen sind, so in einer Fabrik mit 63 Einlegern um 9029 Mk. oder um 140 Mk. per Mann, in einer andern Fabrik mit 72 Einlegern um 5850 Mk. oder um 81 Mk. per Mann. Und dabei handelt es sich um „verhältnismäßig gut gestellte und sparsame Arbeiter.“

Der Düsseldorfer Bericht konstatiert, daß ohne Lohnreduktionen der Verdienst der Arbeiter in Folge ungenügender Beschäftigung (Feierschichten) um 10 Prozent und mehr zurückgegangen ist. So gelangten beispielsweise in den vier bedeutendsten Werken der Großeisenindustrie des Duisburger Aufsichtsbezirkes nachstehende Durchschnittslöhne zur Auszahlung, denen die Löhne von 1900 zum Vergleich in Klammern beigegeben sind: 1352 (1423), 1238 (1285), 1267 (1307), 1396 (1476) Mk. Sind alle diese Angaben richtig, so zeigen sie, daß die Löhne schon 1900 bescheiden waren, trotzdem aber im Vorjahre noch ganz empfindliche Verminderung erfuhr. In einer größeren Maschinenfabrik desselben Bezirkes ging der Durchschnittslohn in der Schicht für erwachsene Arbeiter

von 5,07 auf 4,67 Mk. zurück und zwar nur in Folge des Ausfalles aller Ueberschichten. „Die Preise für Lebensmittel sind diesem Rückgang nicht gefolgt; sie sind stellenweise in Folge Mißwachses sogar gestiegen.“

Im Erfurter Bezirk haben Maschinen- und Instrumentenfabrikanten dem Aufsichtsbeamten gegenüber den Lohnausfall in Folge Einschränkung der Arbeitszeit auf 20 bis 30 Prozent angegeben.

Die in den Anlagen der Königshütte beschäftigte Arbeiterzahl wurde von 6951 auf 6826, um 125 vermindert, die Lohnsumme ging von 6,643,588 Mk. auf 6,420,719 Mk., um 222,869 Mk. zurück; der monatliche Verdienst sank dabei von 79,65 auf 78,39 Mark, während der Schichtlohn 3,20 bzw. 3,15 Mk. betrug. In manchen Werken hat eine Herabsetzung des Schichtlohnes stattgefunden, andere haben, um eine Entlassung der Arbeiter zu vermeiden, Feierschichten eingelegt. Diejenigen Werke, die zur Zeit des Arbeitermangels Prämien für das regelmäßige Verfahren sämtlicher Schichten eingeführt hatten, haben diese größtentheils wieder beseitigt. Die hierdurch hervorgerufene Schwächung des Verdienstes wurde umso härter empfunden, als Lebensmittel- und Kohlenpreise sowie Wohnungsmiethe nicht von ihrer früheren Höhe zurückgingen.

Im Potsdamer Bericht finden wir für 4 Branchen lohnstatistische Angaben, denen wir solche aus den vorangegangenen Jahren zum Vergleiche beifügen. Darnach verdienten per Schicht die Arbeiter:

	1901	1900	1899
	Mk.	Mk.	Mk.
Im Bruchbetriebe . . . . .	3,33	3,28	3,05
In der Kalkbrennerei . . . . .	3,64	3,63	3,58
Maschinenwärter . . . . .	3,70	3,58	3,44
Schmiede und Schlosser . . . . .	3,33	3,36	3,13

Somit wären für die ersten drei Kategorien die Löhne im verflossenen Jahre noch etwas gestiegen und nur für die Schmiede und Schlosser etwas zurückgegangen. Leider wird nicht bemerkt, woher der Aufsichtsbeamte diese Angaben hat und wie sie berechnet wurden, so daß ihm allein die Verantwortung für deren Richtigkeit überlassen bleiben muß. An sich sind diese Löhne für erwachsene männliche Arbeiter, die anstrengende Arbeit zu verrichten haben, viel zu niedrig und unzulänglich, sie sollten um mindestens 50 Prozent höher sein.

In Berlin und Solingen wehrten sich die Arbeiter gegen die Lohnreduktionen. In einer Maschinen- und Fahrradfabrik des Berliner Aufsichtsbezirkes traten von 212 Arbeitern 160 in Ausstand, weil in der Montirungswerkstatt Lohnvermindierungen von 12 bis 15 Prozent vorgenommen wurden. Leider fanden sich gefällige „Herren Streikbrecher“ ein, so daß der Streik verloren ging und nur etwa 70 von den 160 Streikenden zu den alten Lohnbedingungen (wonach der Streik immerhin die beabsichtigte Lohnreduktion verhindert hätte) wieder die Arbeit aufnehmen konnten.

In Solingen hatte der Verein der Scheerenfabrikanten dem Verein der Schleierschleifer die im Jahre 1900 neu geschlossene Tarifvereinbarung gekündigt zum Zwecke der Lohnreduktion, worauf aber die Arbeiter nicht eintraten. Ueber mehrere Firmen, welche die bisherigen Löhne nicht mehr zahlen wollten, wurde der Streik verhängt. Darauf antworteten die Fabrikanten mit der Aussperrung zunächst eines Theiles der Schleifer und demnächst aller derjenigen Schleifer, welche sich weigerten, die niedrigeren Preise schriftlich anzuerkennen. Darauf wurde von dem

etwa 1100 Mitglieder zählenden Schleiferverein die Arbeitsniederlegung in sämtlichen circa 100 Fabriken des Fabrikantenvereins angeordnet. Sperre und Streik dauerten aber nicht lange, weil der Landrat des Kreises Solingen durch seine Vermittlung eine Einigung der beiden Parteien herbeiführte. Die Fabrikanten ermäßigten ihre Abzüge auf die Hälfte und bewilligten das Wiederintritttreten der bisherigen Köpfe nach Ablauf von 6 Monaten; sie kamen ferner mit den Arbeitern dahin überein, daß der Lohn tarif für die Dauer von 3 Jahren beiderseits unänderbar sein soll.

Völlig resultatlos verliefen die Streiks der Schmiede in Wiesbaden (38 Arbeiter in 12 Betrieben), der 125 Arbeiter der Frankfurter Maschinenfabrik, der Kupferschmiede in Hamburg, der 40 Arbeiter in 3 Schiffbauanstalten in Mühlrose (im Bezirke Frankfurt a. O.) und andere.

Wenn je wieder ein allgemeiner wirtschaftlicher Aufschwung eintreten sollte, wie wir ihn von 1895 bis 1900 erlebten, so wird es auf der ganzen Linie schwere Kämpfe, und zwar nach früheren Erfahrungen schwere Kämpfe, um nur wieder auf die Höhe zu kommen, auf der wir etwa bei Beginn des Jahres 1900 standen. Zur Durchführung dieser Kämpfe wird Geld, nochmals Geld und viel Geld erforderlich sein, nicht weniger aber eine ausgedehnte, starke und befestigte Organisation.

### Die Lage des internationalen Eisen- und Stahlmarktes.

Wenn man auch nicht von einer kompletten Weltkrise reden kann — dem steht die merkwürdige Lebhaftigkeit der nordamerikanischen Industrie entgegen — so aber doch von einer schweren Depression der gesamten europäischen Eisen- und Stahlindustrie. Einige flott gehende Zweige ändern nichts an der Thatsache, daß in Deutschland, Oesterreich, Belgien, Rußland, Frankreich, Großbritannien, Schweden usw. die Geschäfte in der Metallindustrie sehr matt gehen.

Wie in Deutschland die Dinge liegen, ist unseren Lesern durch die fortlaufende Berichterstattung dieser Zeitung bekannt. Beschränken wir uns darum auf das Ausland.

In Oesterreich ist schon 1901 ein so starker Absatzverlust eingetreten, daß auch die besteingesetzten Werke, z. B. die der Alpine-Montangesellschaft, der Prager Eisenindustrie, erhebliche Produktions-einschränkungen eintreten ließen. Der Kampf zwischen dem österreichischen Eisenkartell und den ungarischen Eisenwerken brachte den längst nötigen Preisfall her, von dem Kartell ungebührlich verteuerten Erzeugnisse; aber die Werke hatten sich auf diese Rohstandspreise eingerichtet, ihr Fallen brachte schwere geschäftliche Verwicklungen. Der inländische Gesamtumsatz der österreichischen Eisenindustrie fiel 1901 von 4,620,000 Doppelzentnern in 1899 auf 3,750,000, der Export von 470,000 auf 260,000 Doppelzentner. Dazu die Preistürze, und man kann sich denken, wie schwer die Krise ist. Heute noch stehen viele Hochöfen dort still, viele Arbeiter sind entlassen, da in den Stahl- und Walzwerken keine Aufträge vorliegen. Nur diejenigen Werke, die Kohlen, Koks und Erze aus eigenen Anlagen beziehen, als den Unternehmern dabei selbst einstecken, vermögen noch den Betrieb im alten Umfange aufrecht zu erhalten; von beschleunigter Produktion ist aber keine Rede. Viel zu schaffen macht ihnen die Einfuhr aus Deutschland, die wegen der schlechten Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes bedeutend answächst.

Wohl am härtesten ist die russische Eisenindustrie von der Krise getroffen. Hier kann man stellenweise fast von einer Ruinierung reden. Im Weichselgebiet ist die Lage der Werke so jammerlich, daß Verkaufspreise bewilligt werden mußten, die sich unter den Selbstkosten halten. Der Versuch wird gemacht, vermittelt eines zu gründenden Syndikats die Preise zu heben. Die südrussischen Eisen- und Stahlwerke produzierten zwar 1901 noch 70 Millionen Pud Fertigisen und Waaren, dieselbe Menge wie das Jahr vorher, aber der Absatz von Roheisen ging von 24 auf 22 Millionen Pud zurück, mittlerweile sind die Absatzschwierigkeiten bedeutend gestiegen. In Zentralrußland verminderte sich die Eisenerzeugung 1901 um 4 auf 10,58 Mill. Pud. Im Verlauf des Jahres 1902 sind weitere Betriebserschwerungen erfolgt. Die Hochöfen von Sappo, die Eisenwerke zu Dschigo und Salskell haben den Betrieb schon im Vorjahr völlig eingestellt.

Im Uralgebiet wurden 1899 (in runden Zahlen) 45, 1900 49, 1901 48 Millionen Pud Eisen hergestellt. Die Ueberproduktion war eine so große, daß enorme Preistürze erfolgten; von einer Erhöhung kann jetzt noch und bis auf Weiteres nicht die Rede sein. Am fühlbarsten traf die Krise folgende Werke: Unter-Kapil, Nejnische, Sefertische, Kolumitische, Bjeloreznische, Katatofische, Komarofische.

Die Stahl- und Eisenwerke in Russisch-Polen kämpfen ebenfalls mit Absatzschwierigkeiten. Eine Folge des großen Niederganges der russischen Industrie ist das Fallen der Ausfuhr obereschlesischer Kohlen nach Rußland. Auf diese Weise wirkt die schwere Skalamität des russischen Eisen- und Stahlgeschäfts auch direkt auf Deutschland zurück.

Schweden, welches sich in Zukunft wohl zum hauptsächlichsten europäischen Eisenerz-Exportland entwickeln wird, konnte in 1902 keine weiteren Fortschritte in der Eisenerzeugung machen. Im ersten Quartal 1902 waren nur noch 422 Hochöfen, Bessemer-, Heerd-, Martin- u. Siemensöfen in Benützung, gegen 486 im ersten Quartal 1901. Dementsprechend ist auch die Produktion bedeutend gesunken.

In Belgien scheint sich das Geschäft neuerdings etwas zu beleben, es hat aber auch lange genug schwer darnieder gelegen. Monate lang waren zahlreiche Hochöfen ausgeblasen. Die Werke für Fertigfabrikation arbeiteten häufig nur mit halber Kraft. Der Tiefstand ist wohl 1901 erreicht gewesen, wenigstens standen im Juni 1902 wieder 28 Hochöfen in Feuer, zur selben Zeit des Vorjahres nur 19. Erzeugt sind im 1. Quartal 1902 wieder 319,000 Tonnen Roheisen, gegen 272,000 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Von einer gründlichen Gesundung des Geschäfts kann aber noch lange keine Rede sein. Die größere Inbetriebstellung wurde nur ermöglicht durch bedeutende Konzessionen in der Preisstellung. Anfangs Juli war im Inlande Handelisen für 13,25, Winkelleisen 13,50, Blech 14,00, Klein gewalztes Eisen 15,00, Kleingewalzter Stahl für 16,00 Francs zu haben. Das sind Preisnachlässe bis weit über 50 Prozent niedriger gegen den Stand 1899/1900. Nur mit größter Mühe erwehrt sich die belgische Industrie der zu unerhört billigen Preisen erfolgten massenhaften Einfuhr, besonders aus Deutschland. Diese Ueberflutung verursachte in erster Linie den großen Preisturz. Schließlich wird sie aber auch den schwachen Anlauf zur Hebung der Zementindustrie wieder einhalten, wenn nicht die Exportländer selbst einen besseren Inlandsmarkt erhalten.

Auch die französische Eisen- und Stahlindustrie kämpft mit großen Absatzschwierigkeiten. Schon fiel 1901 die Gesamtproduktion an Gußeisen von 2,714,298 Tonnen (pro 1900) auf 2,400,240. Schmiedeeisen wurden nur noch 554,309 (708,274), Stahl nur noch 1,465,071 (1,565,164) Tonnen hergestellt. Am empfindlichsten litt die Departements Saone et Loire und Nord unter der wirtschaftlichen Ungunst. Die allgemeine schlechte Situation der Metallindustrie wird offenbar aus den Ergebnissen der Handelsstatistik. Im ersten Quartal dieses Jahres ist die Einfuhr von Guß- und Schmiedeeisen und Stahl auf 15,708 Tonnen gefallen (1. Quartal 1901: 38,938), die Ausfuhr ist von 34,403 auf 83,238 Tonnen gestiegen. Eine solche Handelsbilanz ist immer ein Beweis von der Ueberflutung des heimischen Marktes. Nur durch Fortirung der Ausfuhr zu den billigsten Preisen ist es auch den französischen Eisen- und Stahlwerken möglich gemacht, umfangreiche Betriebsstörungen zu vermeiden. Die Marktberichte lauten auch gar nicht so, als ob in nächster Zeit eine entschiedene Wendung zum Besseren eintreten würde.

Das Mutterland der Eisen- und Stahlindustrie, England, leidet schon bald 2 Jahre unter einer ausgedehnten Geschäftsstochung. Die Roheisenerzeugung ist 1901 auf 8,900,000 Tonnen gesunken, was gegen 1900 einen Ausfall von halb 200,000 Tonnen ausmacht. Allen Anschein nach wird das Jahr 1902 mindestens ebensolchen Ausfall bringen. Statt 82, wie 1900, waren im District Riddlesburg 1901 nur 52 Hochöfen in Betrieb, und doch lagerten am Jahreskloß über 140,000 Tonnen Eisen unverkauflich. Die Preise sind außerordentlich gesunken, was bei der ungeheuren Preistreiberi nicht ausbleiben konnte. Cleveland Roheisen kostete die Tonne 1897/98 68 Schilling, 1899: 60, 1900: 68, Februar 1902: 41—44, angeblich 43—45 Schilling. Der Absatz ist so eingebrochen, daß viele Feilerhöfen völlig trocken stehen auf dem Eisenmarkt wie auch in den

Kohlenstriften. Den Bergleuten sind überall die Löhne gekürzt, wie man sagt, um die hohen Kohlenpreise im Verhältnis zu den Eisenpreisen herabsetzen zu können. Die Ausfuhr 1902 an Eisen, Stahl und Fertigfabrikaten konnte nur unter bedeutenden Preisnachlässen vor sich gehen. So sank gegen das Vorjahr der Preis des Rohstahls um 16 Proz., von Draht 23 Proz., Guß- und Schmiedeeisen 11 Proz., Roheisen 10 Proz., Stabeisen 14 Proz., Eisenbahnmateriale 14 Proz., auch die Maschinenpreise sind erheblich gewichen. Noch größer würde der Preisrückgang sein, wenn nicht in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, dem gefährlichsten Konkurrenten Englands auf dem Weltmarkte, infolge der dortigen anhaltenden Hausse die Eisen- und Stahlpreise an gezogen; von dort sind auch bedeutende Posten Roheisen aus England bezogen zu güter. Preisen, was eine wesentliche Erleichterung des Marktes hervorbrachte. Dem steht allerdings gegenüber der Import ausnehmend billigen deutschen und belgischen Roheisens. Die Lage auf dem britischen Eisen- und Stahlmarkt ist deshalb nichts weniger wie rosig, im nördlichen England sind sogar neuerdings Verhältnisse eingetreten, die sich als eine wesentliche Verschlimmerung der dortigen Industrie kennzeichnen lassen. Auf eine baldige Besserung wird nicht gehofft.

Im schreienden Gegensatz zu diesen Trübseligkeiten erscheint die Situation der nordamerikanischen Eisen- und Stahlindustrie als eine außerordentlich glänzende! Während in Europa sich die Vorräte häufen, klagt man in den Vereinigten Staaten über mangelndes Angebot. Die Hochöfen sind derzeit so vermehrt, daß sie eine Jahresproduktion von 17,546,048 Tonnen stellen können, 3 Millionen Tonnen mehr wie 1900. Aber diese ungeheuren Mengen sollen immer noch nicht ausreichen. Bedeutende Aufträge werden von den Werken zurückgewiesen und gehen in's Ausland; z. B. lieferte Deutschland 20,000 Tonnen Roheisen nach Kanada, der Auftrag konnte von den Unionswerken wegen Ueberhäufung mit Bestellungen nicht ausgeführt werden. Die Stahlproduktion belief sich 1901 im Großbritannien auf 4,850,000, in Deutschland auf 6,394,222, in Frankreich auf 1,465,071, in den drei Ländern also zusammen auf 12,709,293 T.; dagegen in den Vereinigten Staaten allein auf 13,369,613 Tonnen! Die neue Welt hat die alte schon weit überflügelt und schreitet die Siegesbahn weiter. In gigantischer Weise ist das amerikanische Kapital organisiert, tritt dort drüben der unvermeidliche Rückschlag ein, dann wehe Dir Europa! Amerikanisches Eisen wird die Welt Herrschaft unbestritten erobern. Noch braucht der Riese seine gewaltige Eigenproduktion selbst, aber die Zeit ist nicht mehr fern, wo auch dort die Sättigung erfolgt ist. Dann kommt die riesige Massenausfuhr.

Fremdlich ist das gezeichnete Bild nicht, aber es hat den Vorzug der Wahrheit.

### Das deutsche auswärtige Amt als Arbeitgeber in Afrika.

Auch dem Hamburger Echo wurde ein Brief eines Metallarbeiters aus Windhoek in Deutsch-Südwest-Afrika vorgelegt, in welchem deutsche Handwerker dringend gewarnt werden, dorthin zu reisen. Besonders Schmiede, Schlosser und Eisendreher, auch Zimmerleute und Stellmacher werden in ihrem eigenen Interesse vor der Unterzeichnung der üblichen Kontrakte gewarnt. Es heißt in dem Briefe: Wohl mögen 120 M mit Kost oder 250 M ohne Kost pro Monat in Deutschland ein schönes Stük Geld bedeuten, aber hier in Windhoek kommt die Fristung eines halbwegs menschenwürdigen Daseins auf 7 M täglich. Eine Flasche Bier kostet 2 M, ein Paar Schuhe kommt auf 20 M, eine schlechte Zigarre kostet 50 S, ein Schnaps 1 M, ein schlechter Anzug, für den man in Deutschland 15 M bezahlt, ist hier nicht unter 60—70 M zu haben. Auch im Uebrigen ist der Aufenthalt hier wenig verlockend. Ueberall nur Sand, Steine und Dornensträucher, und die Kinderpest verheert das Fleisch immer mehr. Auf einen Zibillsten kommen drei Offiziere und Soldaten, das Uebrige sind Missionare, welche mit Schwarzen handeln (!) Die Hafenbau- und Bahnarbeiter wohnen zu vier bis zwölf Mann in einem Zimmer, was in Anbetracht der herrschenden Hitze auch nichts Angenehmes bedeutet. Bei geringen Vergehren werden gleich 10—60 M vom Monatslohn abgezogen u. s. w. Deutsche Handwerker haben nach Vorstehendem also alle Ursache, es sich doppelt und dreifach zu überlegen, ehe sie auf Arbeitsangebote nach Deutsch-Südwest-Afrika eingehen.

Daß die Kost, die es beim Bahnbau in Deutsch-Südwest-Afrika gibt, nicht verlockend ist, geht aus dem folgenden Speisezettel hervor:

Speisezettel vom 29. November 1901 bis 14. Dezember 1901.  
29. 11. 01. Mittags: Macaroni in Butter gekocht, hartes Fleisch. — Abend: 2 H. Sülzchen mit 2 Kartoffeln.



fähiger Eisen- und Stahlwerke in Lothringen entstandenen Mehrproduktion aufgenommen hat, ist durch die im Jahre 1900 auf allen Gebieten eingetretene Stodung der gewerblichen Tätigkeit, welche sich während des Jahres 1901 noch verschärfte und verallgemeinert hat, weiter zurückgegangen. Naturgemäß mußten die Schwierigkeiten, für die vergrößerte Produktion Absatz zu finden, entsprechend steigen. Langfristige Abschlüsse in Rohstoffen, welche zum Teil noch in den Zeiten der vorausgegangenen hohen Konjunktur zu hohen Preisen gemacht und für den vollen Betrieb der Werke berechnet waren, hinderten vielfach eine dem raschen Niedergang der Konjunktur entsprechende durchgreifende Einschränkung der Betriebe und vergrößerten somit die Verzögerung, die auf dem Eisen- und Stahlmarkt Platz gegriffen hatte. Wie außerordentlich ungünstig alles dies die Lage der deutschen Eisenindustrie beeinflusst, läßt am besten die Tatsache erkennen, daß im Jahre 1901 zum ersten Male seit vielen Jahren die Roheisen-Produktion der deutschen Hochofenwerke gegen die beiden Vorjahre zurückgegangen ist. Sie betrug 7,785,887 Tonnen gegen 8,351,742 Tonnen im Jahre 1900 und 8,029,305 Tonnen im Jahre 1899. Ebenso ist die Roheisen-Einfuhr ganz erheblich und zwar von 686,052 Tonnen im Jahre 1900 auf 256,286 Tonnen zurückgegangen. Mit äußerster Anstrengung und oft ohne Rücksicht auf entsetzliche Verluste haben die Werke, hauptsächlich im Interesse ihrer Arbeiter, sich bemüht, ihre Betriebe aufrecht zu erhalten; das war aber bei der von Monat zu Monat zurückgehenden Aufnahmefähigkeit des Inlandes nur möglich durch Uebernahme von Exportgeschäften. Wir haben infolge dessen eine Zunahme der Gesamtausfuhr an Eisen- und Stahlwaren von 1,395,022 Tonnen in 1900 auf 2,093,926 Tonnen in 1901 zu verzeichnen. Es ist schwer zu übersehen, warum in diesen Verhältnissen eine durchgreifende Besserung zu erwarten ist. Der ganz außerordentlich gesteigerte Bedarf in Amerika, den die dortigen Werke nicht zu befriedigen im Stande waren, ermöglichte es den deutschen Werken, schon im zweiten Semester des Jahres 1901 einen Teil ihres Ueberschusses dorthin abzugeben. Diese Möglichkeit hat sich über den Schluß des Jahres hinaus erhalten. Hauptsächlich durch Uebernahme von Lieferungen in dieses Land konnten weitere Einschränkungen der Betriebe bisher bei uns vermieden werden. Es ist aber bei dem außerordentlichen Reichthum an Eisen und Kohlen und den vorzüglichen Transportverhältnissen Amerikas anzunehmen, daß die in den letzten Jahrzehnten schon gewaltig gesteigerte Produktionsfähigkeit der Werke dieses Landes noch weitere Fortschritte macht und bald nicht allein den Bedarf des eigenen Landes decken, sondern über denselben hinaus große Mengen von Eisen- und Stahlwaren in die Absatzgebiete der älteren Industrieländer werfen wird. Ein Zusammengehen der europäischen Industrieländer, um dieser Gefahr rechtzeitig und wirksam entgegenzutreten, kann daher nicht dringend genug empfohlen werden.

Daß die Eisenindustriellen Rheinlands, ohne Rücksicht auf entstehende Verluste, im Interesse der Arbeiter ihre Betriebe aufrecht erhalten haben, ist eine der bekannten Unternehmerrhetoriken. Gerade im Rheinland waren die Unternehmer, als die Krise einsetzte, gegen die Arbeiter am rücksichtslosesten. Dort aber, wo wirklich Arbeiter unter Verlusten gehalten wurden, geschah es sicher nicht aus Rücksicht gegen diese, sondern im Interesse der Werke, im Interesse der Besitzer lag es, sich einen Stamm von Arbeitern für bessere Zeiten zu halten.

Die Siegerländer Hochofenwerke werden nach und nach wieder in Betrieb gesetzt. Nachdem schon vor längerer Zeit die Marienhütte in Eisfeld, Abtheilung der Westfälischen Stahlwerke in Bochum, den zweiten Hochofen wieder in Betrieb genommen hat, sind kürzlich die Ofen der Siegerner Hütte, G. m. b. H. in Siegen, und der Braunschweiger Hochofenwerke in Braunschweig wieder angeblasen. In den nächsten Tagen soll nun auch der dem Kupfhammerlütten gehörige Hochofen der Germania-Hütte in Grevenbrühl wieder in Feuer gestellt werden. Dagegen haben die Geisweider Eisenwerke in den letzten Tagen ihren Hochofen niedergeblasen, während sie in dem von der früheren Firma Schläferbaum, Steffe u. Renjer angekauften Hübbel- und Walzwerk den Betrieb wieder aufgenommen haben. Die kürzlich nach Amerika zu erhöhtem Preise verkauften 16,000 Tonnen 20proz. Spiegel-eisen haben namentlich den Wessener Bergwerken und Hütten und der Charlottenhütte sehr erwünschte Arbeit angeführt.

Das Schiffsamt in Albing lieferte in seiner Werkabtheilung im Jahre 1901 ab: 8 Torpedoboote, 2 Torpedojäger, 2 Schraubendampfer, 2 Raddampfer, 3 Prähme. Die Maschinenfabrik lieferte außer den zu vorstehend aufgeführten Fahrzeugen erforderlichen Dampfmaschinen und Ausstattungsgegenständen folgende: 12 Schiffs-Dampfmaschinen, 30 stationäre Dampfmaschinen, diverse Apparate, diverse Eisen- und Stahlgut. Die Lokomotivfabrik lieferte ab: 74 Lokomotiven, diverse Dampfessel, diverse Apparate. In Arbeit befinden sich auf der Schiffswerft: 8 Torpedoboote, 1 Schraubendampfer (Eisenbahnfahrzeu), 4 Raddampfer (davon 2 Eisenbahnfahrzeu), 1 Prähme. Die Maschinenfabrik hat außer den Dampfmaschinen und Ausstattungsgegenständen zu den vorstehend aufgeführten Fahrzeugen in Arbeit: 14 Schiffs-Dampfmaschinen, 18 stationäre Dampfmaschinen, diverse Apparate. Die Lokomotivfabrik 73 Lokomotiven, diverse Dampfessel, diverse Apparate. Beim Beginn des Jahres 1901 betrug die Zahl der Arbeiter 4069, am Schluß des Jahres wurden 3446 Arbeiter beschäftigt. In diesen Daten wird im Bericht berichtet: „Der zum großen Theil durch Epidemie und Konventionen bedingte Rückgang der herabgesetzten Ueberproduktion in fast sämtlichen Fabrikzweigen ist der unermessliche Rückschlag gefolgt und ist durch fast allen großen Werken und Industriestellen noch erhöht worden. Auch auf den Schiffsbetrieb der Schiffsamts sind diese ungünstigen Umstände nicht ohne Einfluß geblieben, da infolge dieser Rückstände die Beschaffung genügender Auf-

träge, insbesondere für die Schiffswerft, sich nicht ermöglichen ließ. In letzter Zeit sind Aufträge zu sehr herabgesetzten Preisen angenommen, um den Betrieb der Establishments aufrecht zu erhalten.“

Umfangreiche Arbeiterentlassungen werden auf der Kaiserlichen Werft in Danzig vorbereitet. Nach unseren Informationen ist die Kündigung von über 500 Arbeitern beabsichtigt. Diese unerhörte Maßnahme bedeutet zur jetzigen Glanzzeit nicht Anderes als die direkte Verminderung einer großen Zahl Arbeiterexistenzen. Doch die Arbeiter mögen sich trösten. „Wir leben im modernen Staat“, versichert fast jeden Tag die „Danziger Zeitung“, und „christlich handelt derselbe“, fügt die konservative „Danziger Allgemeine Zeitung“ hinzu.

Der Geschäftsbericht der Maschinenfabrik (Sülingen für das Betriebsjahr 1901/02 verzeichnet eine Brutto-Einnahme von 8,799,905 Mk. Der Reingehoss betragt 351,838 Mk. bei 67,250 Mk. Abschreibungen. Die Fabrik beschäftigte am 31. März 1902 in Sülingen und Camstatt 1948 Mann, in Saronno (Italien) 544 und in den Elektrizitätswerken 20 Mann. An Gehalten und Löhnen wurden ausbezahlt 2,965,406 Mk., doch ist uns nicht bekannt, wie sich diese Summe auf die „Angestellten“ und „Arbeiter“ (ohne Meister) theilt. Für die gesetzlichen Versicherungsbeiträge usw. wurden 82,652 Mk., an freiwilligen Beiträgen 26,287 Mk. ausgegeben. Gegenwärtig liegen für 6 Millionen Mark Aufträge vor. Der „mäßige Gewinn“, von welchem nochmals als Reserve 64,305 Mk. und an neue Rechnung 57,532 Mk., zusammen 121,837 Mk. = 32 Prozent des Reingehosses abgeschrieben werden, wird als 6 1/2prozentige Dividende auf Prioritätsaktien und als 5prozentige auf Stammaktien ausgeschüttet, wesswegen wir die Herren Aktionäre — von Herzen bedauern, denn 25 Prozent sind mehr.

Die Roheisenproduktion in Belgien hat gegenüber dem ersten Semester des vorigen Jahres im letzten Halbjahr bedeutend zugenommen. Es waren dort am 1. Juli 1902 (im Vergleich mit 1901) von 39 (41) bestehenden Hochofen 30 (20) im Betrieb und 9 (21) außer Betrieb. Die Tätigkeit in der Hüttenindustrie Belgiens hat sich demnach im laufenden Jahre dem vorigen gegenüber bedeutend gehoben. Von den angeblasenen Ofen besaßen sich mit der Herstellung von Frischerei-Roheisen 8 (4) mit einer Leistungsfähigkeit von 635 (345) Tonnen in 24 Stunden, von Gießerei-Roheisen 4 (8) mit einer solchen von 290 (220) Tonnen, von Roheisen zur Stahlerzeugung 18 (13) mit einer solchen von 2010 (1380) Tonnen. Es sind demnach insgesamt im letzten Halbjahr ca. 100,000 Tonnen Roheisen mehr produziert worden als in den ersten sechs Monaten des Vorjahres.

Die Lage der englischen Eisenindustrie hat sich, wie die „Financial Times“ berichtet, im ersten Semester des laufenden Jahres höchst ungünstig gestaltet, besonders was die Eisenindustrie Nord-Englands anbelangt. Nach dem Rückschlag im Oktober 1900 hat die Produktion stetig abgenommen, ebenso die Arbeitslöhne und Verkaufspreise. Das erste Semester 1901 gelte als das ungünstigste seit 1873. Die Produktion betrug 41,800 Tonnen im ersten Semester 1899. Im Vergleich mit der letzteren Differenz ist also eine Abnahme in der Erzeugung um 51 Prozent eingetreten.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

### Bekanntmachung.

Den Einzelbestellern von Protokollen des 4. Gewerkschaftskongresses diene zur Kenntniß, daß nach Mittheilung der Generalkommission die 2. Auflage bereits vergriffen ist und die 3. Auflage nicht vor Ende August herausgegeben werden kann. Demzufolge ist der Vorstand erst frühestens Anfang September in der Lage, die Einzelbestellungen von Protokollen erledigen zu können.

Diejenigen Ortsvereinigungen und Bevollmächtigten, die Kongressprotokolle beim Vorstand bestellt haben, wollen mittheilen, ob sie unter diesen Umständen auf dieselben noch reflektiren. Erfolgt die Zurücknahme der Bestellung nicht, so wird dieselbe anfangs September erledigt werden.

Ausschließen aus dem Verbands wird nach § 2 Abs. 7 des Statuts:  
Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Bölned:  
der Heinrich Sippel, geb. zu Köschitz am 17. Sept. 1878, B.-Nr. 391951, wegen Streibtruchs.

Wegen sie betreffender Anträge auf Ausschluß aus dem bezw. Nichtwiederaufnahme in den Verband wird hierdurch den nachstehend bezeichneten Mitgliedern Gelegenheit zur Rechtfertigung gegen die die Anträge auf Ausschluß begründenden Vorwürfe mit dem Bemerkten gegeben, daß sie, sofern sie auf dreimalige Bekanntmachung dieses hin sich nicht rechtfertigen, aus dem Verband ausgeschlossen werden.

Es wird zur Kost gelegt:  
dem ?? Hemmerling und dem ?? Goffart nach dem von der Verwaltungsstelle in Böln-Lindenthal gestellten Antrage, Alkoholpreisschänder, dem Dreher Karl Bernede, geb. zu Habersleben am 22. März 1869, B.-Nr. 229,965, Schädigung der Verbandsinteressen durch Agitation gegen denselben.

dem Insiner Wilhelm Diener, geb. am 15. Dezember 1879 zu Hellenfeld, B.-Nr. 489951, nach dem von der Verwaltungsstelle in Rathenow gestellten Antrage, Alkoholpreisschänder.

dem Schlosser Wilhelm Klein, geb. zu Tharn am 1. Februar 1869, B.-Nr. 454596, nach dem von der Verwaltungsstelle in Rathenow gestellten Antrage, daß er in seiner Eigenschaft als Unterlasser nicht abgerufen hat.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an  
Theodor Werner, Stuttgart, Rote-Str. 16 b  
zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.  
In der Nr. 28 erfolgten Monatsquittung sind von Zwölften übersehen worden, Mk. 50.— zu quittiren, was hiermit nachgeholt wird.  
Mit kollegialem Gruß  
Der Vorstand.

## Aus den Agitationsbezirken.

### Nordwestdeutschland.

Durch Veränderung in der Erwerbshätigkeit war Koll. Lohias gezwungen, sein Amt niederzulegen, und ist mit dasselbe übertragen worden.  
Ich erjuche die zum Bezirk gehörenden Verwaltungen, von jetzt ab sämtliche Geldsendungen, Schriftstücke, Anfragen und dergl. welche die Agitationskommission betreffen, an Unterzeichneten, Bremen, St. Johannisstraße 30/1., gelangen zu lassen.  
Otto Windhöbel.

## Korrespondenzen.

### Formen.

Magdeburg. Eine öffentliche Versammlung der Formen, Hilfsformen und Kernmacher, wie sie Magdeburg seit Jahren nicht gesehen hat, einberufen und geleitet von dem Genossen Brandes, fand am Sonntag, den 29. Juni, in der Bürgerhalle statt. Den Vortrag hielt Genosse Ernst Grenz-Weißig, welcher einen geschichtlichen Rückblick auf die Metallarbeiterbewegung im Allgemeinen und die Formerbewegung im Besonderen vor, während und nach dem Sozialistengesetz warf. Er zeigte den Muth, die Ausdauer und Opferwilligkeit der Formen im besten Lichte, damit die alten Kollegen sich an ihren eigenen Thaten erfreuen und die jüngeren Vertrauen zur Organisation gewinnen möchten. Der Formner wisse, daß er im Gegensaße zu den Proletariern fast aller anderen Berufe für immer abhängig bleiben werde. Die Formen seien bei Krissen ungeheuer, weil nicht Kleinbetriebe vorhanden sind, in denen sie unterschöpfen können; die Formen sind im Arbeitsverhältnis auf gegenseitige Unterstützung angewiesen. Die Arbeit des Formners setze nicht nur Kenntnisse und Geschäftlichkeit voraus, sondern es gehöre auch Muth dazu, deshalb der Gruß „Muth auf!“ in den Gießereien. Dieses Alles zwingt immer wieder zur Einigkeit und Solidarität. Deshalb seien die Formen seit 1869 stets die Wachtgarde unter den Metallarbeitern gewesen. Grenz erklärte dem Ferneren, daß die Formen schon 1890 für die Metallarbeiter-Union gewesen seien, diejenige Organisationsform, zu welcher die Entwicklung den Deutschen Metallarbeiter-Verband bringen würde, so bald dieser erst aus ungefähr 300,000 Mitgliedern bestehen werde, so daß die Zentralstelle von selbst diese Eintheilung vornehmen werde. Es sei mit Freuden zu begrüßen, daß endlich der Bruderszwist beigelegt und eine einheitliche Organisation der Formen geschaffen sei; dieses werde zum Nutzen der Arbeiter ausschlagen. Die Formen bräuchten die Hilfe anderer Berufe, speziell in solchen Zeiten wie jetzt. Deshalb fort mit allem Groll, hinein in den Deutschen Metallarbeiter-Verband, jene gewaltige Organisation, die heute schon ein Machtfaktor ist, ein solcher aber noch weit mehr wird, je größer die Zahl ihrer Anhänger wird. — Einmüthig war die Zustimmung der Versammlung, als Grenz geendet hatte. Nun setzte eine lebhafteste Diskussion ein, welche bewies, daß der Groll von früher vergeffen ist; allseitig wurde versichert, man wolle wieder Leben in die Bewegung bringen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die am 29. Juni in der Bürgerhalle tagende gut besuchte öffentliche Versammlung der Formen und Berufsgenossen erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Ernst Grenz einverstanden. Sämtliche Anwesenden verpflichten sich, in die Organisation — den Deutschen Metallarbeiter-Verband — einzutreten und mit Hilfe derselben für die Formen und Berufsgenossen die beleidigenden Zustände zu beseitigen, unter welchen heute die Gesamtheit der Formen zu leiden hat.“

Brandes bewies in seinem Schlusswort noch, daß die Organisationslosigkeit der Magdeburger Formen denselben schwere Wunden geschlagen habe. Die Arbeitgeber haben diese in der rücksichtslosesten Weise behandelt. Er, Redner, sei überzeugt, mit dem heutigen Tage sei eine Veränderung eingetreten, die für die Formen und Gießereiarbeiter wieder andere Verhältnisse brächte. Er forderte auf zum Abonnement auf die „Wollstimme“, unsere beste Waffe neben der Organisation, und schloß dann mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Arbeiterbewegung die Versammlung.

Eine zweite öffentliche Formenversammlung folgte am 11. Juli, in welcher der Kollege A. Brandes über: „Unsere Arbeitsverhältnisse in den Siedauer Gießereien“ referirte. An der Hand eines reichhaltigen Materials wurden von Brandes die Zustände in den Gießereien von Krupp, Garrett, Smith, Alte Hude, Otto Gruson u. A. geschildert und festgestellt, daß die sanitären Verhältnisse, der Verdienst und die Behandlung auch nicht entfernt mehr dem entspricht, was ein Arbeiter zu verlangen Ursache hat. Auch hier erklärte sich die Versammlung für einen straffen Zusammenschluß im Verband und mit dessen Hilfe Beseitigung der drückenden Zustände in den Gießereien.

Sierfen. Bei der Firma Sierfen u. Preuß (Gedwighütte) in Sierfen herrschen schon lange Zeit Zustände, die einer Remedur längst nöthig hatten, aber die Verhältnisse erlaubten es nicht, energisch dagegen anzugehen. Doch endlich war das Maß voll und wir sahen uns gezwungen, die Firma durch den Vertrauensmann einmal besuchen zu lassen. Die Firma versprach auch, allen Wünschen gerecht zu werden, aber als Spiegel fort war, war auch das Besprechen zu nichts und sie erklärten alle Beschwerden

für Wumpig. Man sah sich die Kollegen genötigt, am 19. Juli die Arbeit niederzulegen. Der Ausschuß, der vorstellig wurde, konnte nichts erzielen und so stehen hier 19 Mann im Streit. Wir hoffen, daß die auswärtigen Kollegen den Zugzug fern halten. Anfragen sind zu richten an: E. Fiedt, Bierien, Gereonstraße 56a, 1.

**Wunderbar bei Wilspe.** Recht bedauerliche Zustände müssen sich bei der Firma Boermann Nachfolger, Inhaber Herr. Guth Gebelsberg, seit dem Antritt des jungen Herrn Paul Guth eingestellt haben. Hat da mal ein Former Schrott ohne sein Verschulden gegossen, so wird denselben die Ueberraschung zu Theil, daß er für diese unverschuldete That 50 Pfg. Strafe und mehr zu entrichten hat. Ebenso wird am Lohnstage gar nicht darnach gefragt, ob er für sich und seine Familie was zu leben hat und einfach die mangelhafte Arbeit in Abzug gebracht. Den Meistern soll es, wie uns berichtet wird, nicht besser gehen; dem Tempermeister sollen 125 Mk. vom Lohn eingehalten worden sein. Die Gusspüher, die früher immer in Lohn gearbeitet haben, müssen jetzt in Alford arbeiten und bekamen diese zuerst für 1000 Mk. 11 Mk. Nachher kam man auf den Gedanken, daß dieses für die alten Leute zu viel sei und gab ihnen für 1000 Mk. 10 Mk. Uns scheint, als ob die Kosten des Pabillons auf der Düsseldorf Ausstellung den Arbeitern direkt in bar abgezogen werden sollen. Außerdem wurden im vorigen Jahr den Arbeitern noch 10 Prozent vom Lohn abgezogen und haben dieselben hiezu immer Ja und Amen gesagt. Man kann es glauben, wie schon mehrere Fabrikanten gesagt haben, daß ihnen von der Firma Gut die schwerste Konkurrenz gemacht werde. Aber diese hütet sich vor Schaden und dann wird es auf die Arbeiter abgewälzt. Außerdem soll noch gesagt worden sein, in Amerika leisteten die Arbeiter mehr in acht Stunden und sie bekamen auch nur 2 Mark. Wir sind der Meinung, daß die Löhne schon tief genug stehen, denn es kommt fast tagtäglich vor, daß die Former nicht mal so viel verdienen, um Logisgeld zu bezahlen. Sie brennen dann einfach durch. In Folge dessen hält es schwer, daß hier ledige Logis erhalten. Die Fabrikanten wissen auch alle ganz genau, daß die Arbeitszeit viel zu lang ist, aber dieselbe zu verkürzen, fällt ihnen gar nicht ein. Deshalb, Former und Metallarbeiter, hinein in die Organisation, hinein in den D. M. B., damit auch einmal hier menschenwürdige Zustände geschaffen werden.

**Klempner.**

**Hamburg.** In der am 18. Juli stattgefundenen Versammlung theilte der Vorsitzende Franz mit, daß sich während der ganzen Bewegung 887 Aussperrte, resp. Streikende, in die Listen hätten eintragen lassen. Am heutigen Tage, Freitag, hätten sich 610 Mann zur Kontrolle gemeldet; davon seien 356 verheirathet, die 612 Kinder zu versorgen hätten. Es seien abgereist resp. arbeiteten in geregelten Werkstätten 268 Mann. Der große Zug, den die Meister stets prophezeit hätten, sei ausgeblieben. Trotz der größten Anstrengungen und eines mächtigen Apparates von Werbeagenten sei es bisher nur gelungen, 150 bis 160 Arbeitswillige nach hier zu ziehen. Davon sei aber ein großer Theil, nachdem er über die Situation hier aufgeklärt sei, wieder abgereist. In den eigenen Reihen hätten sich Arbeitswillige nicht gefunden. Nach Verlesung des Schriftwechsels zwischen der von den Gesellen gewählten Kommission und dem Obermeister Derlien meinte der Vorsitzende, daß aus dem Derlienschen Schreiben nicht mit genügender Deutlichkeit hervorgehe, ob darin sich die Ansicht der Junge oder nur die des Obermeisters Derlien dokumentire. Es sei deshalb eine abwartende Stellung einzunehmen. Die Versammlung beschloß demgemäß in der schon von uns mitgetheilten Resolution. Zum Schluß hob die Versammlung einen neulich gefaßten Beschluß, von den arbeitenden Kollegen 3 Mk. die Woche als Extrabeitrag zu erheben, als unannehmlich wieder auf.

In einer Versammlung der Klempner-Hilfsarbeiter, die bei Springborn stattfand, wurde nach einem eingehenden Bericht über den Stand der Lohnbewegung und darauf folgende lebhafter Debatte folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung der Klempner-Hilfsarbeiter erklärt sich mit dem Vorgehen der Helfer bei der Firma Schulz u. Sohn einverstanden, stellt sich aber nach wie vor auf den Standpunkt der vorigen Versammlung und verzichtet keine Stellenarbeit zu verrichten. Sollten jedoch Fälle vorkommen, wo sich die Einstellung der Arbeit notwendig erweist, so ist dies unverzüglich der Leitung der Aussperrten zu melden und deren weiteren Maßnahmen Folge zu leisten.“

**Metallarbeiter.**

**Altenburg.** Daß man seitens der Unternehmer bemerkt ist, die jetzige wirtschaftliche Lage so viel wie möglich gegen die Arbeiter auszunützen, ist ja eine bekannte Thatsache. Natürlich darf da auch die Firma W. Beschstein nicht nachstehen. In der Eisengießerei besteht wohl ein Tarif über die Alfordfrage, von dem sich aber der jetzige Besitzer dieser Fabrik mit Namen Juner immer drüden, d. h. nicht danach bezahlen will. Bald soll es für diese, bald für jene Arbeit weniger geben. Zwei Former erhielten eine Arbeit, die aus zwei verschiedenen Theilen bestand und für welche es nach dem Tarif pro Kilo 5 Pfg. gab. Die Former wurden nun erlucht, ihre Gefälligkeit gegen die Firma doch dadurch zu zeigen, daß sie diese Arbeit für 3 und 3 1/2 Pfg. pro Kilo machen sollten. War der Preis mit 5 Pfg. für diese Arbeit schon ein geringer, so war es den Arbeitern unmöglich, noch billiger zu arbeiten und die Folge war, daß sie Feierabend bekamen. Man verspricht wohl, Niemand zu entlassen, geht aber die Arbeit etwas flau und die Arbeiter konnten den Wünschen der Firma, d. h. die Arbeit billiger zu machen, nicht nach, so fliegen sie aufs Pflaster. In der Schlosserei werden, mit wenigen Ausnahmen, die enormen Löhne von 22 bis 80 Pfg. pro Stunde bezahlt, um aber 30 Pfg. zu erhalten, muß man schon längere Zeit beschäftigt sein. Bereits vor einem Jahre wurden die Arbeiter vorstellig, daß man ihnen einen Woch- und Ganderobenzum, oder doch wenigstens einige einfache Schritte zur Aufbahrung der Kleider zur Verfügung stellen möchte. Was das Waschen betrifft, so ist nur Derjenige in der Lage, dem größten Schwamm sich reinigen zu können, der sich irgend ein Gefäß mit Wasser. In der Schlosserei wird von den Arbeitern

die Bissiranstalt als Waschraum benützt, was für die Arbeiter gewiß sehr — angenehm sein mag. Den Arbeitern wurde seinerzeit versprochen, daß vom 1. Oktober Veränderungen in dieser Sache einzutreten sollten und heute, nach 4 Jahren befinden sich die Arbeiter immer noch in der traurigen Lage, nach Schluß der Arbeit dem Bissoir einen Besuch abzustatten, wenn sie sich waschen wollen. Öffentlich läßt sich nun bald der Fabrikant Juner herbei, seine schon lange versprochene Verbesserung auch durchzuführen, umsonst, da doch ein gegen ihn geführter Prozeß nunmehr zu seinen Gunsten entschieden worden ist.

**Anklam.** Der Metallfabrikant Wünter hatte schon vor einiger Zeit eine Kassa auf „Organisirte“ in seiner Fabrik veranstaltet und eine Anzahl von ihnen gemäßigelt. Als trotzdem der Beitritt zum Metallarbeiter-Berband nicht zurückgedämmt schien, wollte Wünter auf alle Fälle sämtliche Verbandsmitglieder ausmerzen. Der Former Rewing ließ sich als Spion in den Verband aufnehmen. Von den Kollegen aus der Wünterschen Fabrik, die gleichzeitig die Mitgliedschaft erwarben, erhielten schon anderen Tages fünf ihre Entlassung. Der Vertrauensmann ließ die weitere Mitgliederaufnahme so geheim wie möglich vornehmen, so daß es selbst dem Rewing, der durch Erzählungen von seiner baldigen Entlassung aus der Wünterschen Fabrik sich in's Vertrauen zu schließen suchte, nicht gelang, Namen von Neueintretenden zu erfahren. Am 9. Juli Nachmittags, als der Vertrauensmann noch im benachbarten Laffan auf Arbeit war, überbrachten nun zwei Knaben den Frau des Vertrauensmannes folgenden Zettel:

„Luisel! Wir sind sieben Umstände halber von Laffan gekommen; wir sind bis Abend in der Leipziger Allee. Da ich heute Abend noch mehrere wichtige Aufnahmen habe, so übersende mir durch diesen Knaben vier Aufnahmescheine und mein Kontrollbuch. Gleich nach 8 Uhr bin ich zu Hause.“

Am Abend erfährt die Frau durch ihren Mann, daß kein Sterbenswörtchen an der Sache wahr gewesen ist. Man hat sich durch infamen Betrug und Urkundenfälschung in den Besitz des Kontrollbuches und der Mitgliedsnamen setzen wollen. Mit Hilfe des Knaben wurde die Zwischenperson, die für die Verteilung des Zettels dem Knaben 1,20 Mk. ausbezahlt hatte, ermittelt. Daß ein Meister in der Wünterschen Fabrik Einblick in die Schriftstücke genommen hatte, ist aus seiner über Nacht gekommenen sonderbaren Kenntniß von Verbandsachen zu schließen. Seitens der Polizeibehörde ist sofort der ganze Thatbestand protokolllarisch festgelegt worden, und es wird sich demzufolge die Staatsanwaltschaft mit den Liebessdiensten des Formers Rewing beschäftigen.

**Aßchersleben.** Die augenblicklichen Zustände in der Maschinenbauanstalt verdienen der Öffentlichkeit bekannt gegeben zu werden. Nachdem beim Abschluß des letzten Geschäftsjahres 2 Millionen Mark Verlust verzeichnet waren, glaubte der bereits in der Metallarbeiter-Zeitung charakterisirte Direktor Lührs diesen Verlust wieder weit zu machen. Zunächst wurden polizeihähnliche Maßregeln getroffen, die in Strafen aller Art ausliefen. Wurde da z. B. dem Arbeiter bei Beschädigung eines Werkzeugstückes bei sachgemäßem Gebrauch die Vergütung des fraglichen Werkzeugstückes auferlegt, wobei in den meisten Fällen das Stück Werkzeug noch gebrauchsfähig war und weiter benutzt worden ist. Den Arbeitern hange schon seit längerer Zeit, ob nicht auch bei Beschädigung von Maschinen deren Neuanschaffung verlangt werden würde, denn einer Direktion, die das Erstere fertig bringt, ist das Letztere schon zugutachten. Die Löhne sind bedeutend reduziert worden, so daß dieselben kaum zum notwendigen Lebensunterhalt ausreichen. Von vielen Fällen sei einer angeführt. Für ein Stück Arbeit bestand ein Alfordlohn von 3 Mk. Ein leistungsfähiger Dreher hatte hierzu sechs Arbeitsstunden nötig, wobei er den so festgesetzten Stundenlohn von 50 Pfg. erreichte. Diese gleiche Arbeit wurde einem jüngeren Dreher, welcher 25 Pfg. Stundenlohn hat, übertragen mit dem Bemerkten, selbige Arbeit erfordere 6 Stunden Arbeitszeit. Unter größter Anstrengung vollbringt genannter Arbeiter die fragliche Arbeit und erhält wohlgeachtet 1,50 Mk. dafür. Hierauf erhält der erstere Dreher das Stück Arbeit wieder, aber statt daß die bereits gezahlten 3 Mk. als Alfordlohn eingestellt werden, kommt der Betrag von 1,50 Mk. in Anrechnung mit dem Hinweis, daß diese Arbeit dafür geliefert sei. Neben dem sei erwähnt, daß die Art des Umganges mit den Arbeitern seitens des Direktors sowohl, als des Obermeisters Kösch der eines ostelbischen Junkers nicht nachsteht. Ob diese Herren glauben, ihre Autorität hierdurch zu fördern? Dies dürfte auf einen geringen Bildungsgrad schließen lassen. Diese beiden Herren glauben es durch grobe Behandlung und durch die erwähnte Lohnbrüderlei dahin zu bringen, die vorhandene Anzucht zu verringern. An den Gehältern der Beamten ist allerdings nichts gekürzt worden. Die Direktion wendet ferner Maßnahmen bezüglich ihrer Wohnungen an, die erkennen lassen, daß sie auch noch in Bezug auf die Wohnung, welche der Arbeiter inne hat, ein Bestimmungsrecht sich anmaßt. Es wird jedem Arbeiter aufgegeben, falls er auf weitere Beschäftigung rechnen will, er gehalten und gestutzt ist, in den Häusern der Gesellschaft Wohnung zu nehmen, unbekümmert des unerhörten Miethsbetrages und der sonstigen Unannehmlichkeiten der Wohnungen. Ein rigoroses Vorgehen dürfte sich wohl so leicht keine weitere Firma leisten. Hoffen wir, daß die Arbeiter in den Zeiten des Aufschwunges es nicht veräumen, eine betartige Behandlung zu entgelten. Um jedoch in nachhaltiger Weise dieses bewirken zu können, bedarf es einer starken Organisation, weshalb wir erwarten, daß solche Vorgänge die Indifferenten aufrütteln und diese Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Berbandes werden.

**Berlin.** Die Dreher der Mies Werke (Werkzeugmaschinen-Fabrik) befinden sich im Zustand. Veranlassung gaben hierzu die immerwährenden Abzüge, die von der Direktion vorgenommen wurden. Die Dreher haben sich mit den Abzügen den ganzen Winter und Frühjahr, so gut es eben gehen wollte, abgefunden. Jetzt aber wird es nachgerade zu bunt und war ein anderer Ausweg nicht mehr möglich, als eben durch Niederlegen der Arbeit gegen die fortwährenden

den Abzüge zu protestiren. Hier in Berlin hat die Firma trotz großer Anstrengungen keinen Erfolg finden können und inserirt deshalb in einer Anzahl auswärtiger Zeitungen. Es sind bereits eine große Zahl von Matrizen auf dem Welt angekommen, die den von außerhalb kommenden Streikbrechern als Nachlager dienen sollen. Wir ersuchen die auswärtigen Kollegen dringend, nicht nach hier zu kommen, weil sie es uns dadurch unmöglich machen, den Streik erfolgreich beenden zu können.

**Braunschwieg.** In der kombinierten Versammlung vom 12. Juli legte Kollege Hammerfahrtd die Gründe dar, die die Ortsverwaltung bewegen haben, sich das Projekt der Einführung einer Steuerunterstützungskasse zu eigen zu machen. Nach einer längeren Debatte wurde beschlossen, eine Umfrage bei den Mitgliedern zu halten, die Angelegenheit aber im Uebrigen der Ortsverwaltung zur weiteren Verfolgung zu überlassen. Weiter beschäftigte man sich mit der Frage der Einführung einer Krankenzusatzkasse im Verbande. Die hiesige Zahlstelle schloß sich einstimmig dem Antrage der Hinzberger Kollegen an. Mit dem bereits bekannt gegebenen Beschlusse des Vorstandes, betr. das Aussetzen der Arbeit, erklärte sich die Versammlung einverstanden. Nachdem das Festkomitee noch ergänzt war, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Frankenthal.** Die Mitgliederversammlung vom 12. Juli beschäftigte sich u. A. mit der Erhebung eines Extrabeitrages. Die Ortsverwaltung war der Ansicht, 5 Pfg. pro Mitglied und Monat würden genügen, um unsere Lokalkasse wieder zu stärken. Die Versammlung ging aber darüber hinaus und wurde ein Antrag, 10 Pfg. pro Mitglied und Monat zu erheben, mit 59 gegen 5 Stimmen angenommen. Die Ortsverwaltung wurde beauftragt, das Nöthige zu veranlassen und wenn möglich ab Monat Juli diesen Beitrag noch zu erheben. Mögen nun alle Kollegen von der Wichtigkeit dieses Beschlusses überzeugt sein und dieses kleine Opfer zum Besten der Organisation bringen.

**Kall bei Köln.** Zugug von Drehern, Schlossern, Kesselschmieden ist fernzuhalten, weil Differenzen ausgebrochen.

**Lüdenscheid.** Die Spitzer der Firma Brandmann u. Stöbbling (Schraubenfabrik) sind ausgesperrt, weil sie sich eine Alfordreduktion von 10 Prozent nicht gefallen lassen wollten. Die Metallarbeiter aller Branchen werden ersucht, den Zugug nach hier fern zu halten.

**Jorge.** Wenn der Besucher des Harzes auf einem der Wege von Braunklage, oder von Hohepans oder dem Ellich aus in das liebliche Jorgethal und in den Flecken Jorge selbst gelangt, dann freut er sich, daß das, was der Name andeutet scheint, hier nicht zu sehen ist. Außerlich nicht, denn die Natur stellt hier einen der schönsten, der lieblichsten Aufenthaltsorte dar. Sieht man aber näher zu, tritt in die Behausungen der Leute ein, dann erfährt man, daß bei der Mehrzahl, neben dem täglichen Plagen und Qualen, auch die Sorge ständig zu Gast ist. Daß dem so ist, veranlaßt die Bewohner in erster Linie der Leitung der Harzer Werke, welche dort ihre Hauptwerkstätten besitzt. Waren die Alfordpreise und Löhne der Former, Modellschäler, Schlosser, Dreher usw. schon seit langem äußerst minimale, so ist die wirtschaftliche Krise auch hier benutzt worden, um den Arbeitern den Verdienst in der unglücklichsten Weise zu reduzieren. Der Verdienst ist zum Theil herabgegangen auf 1 Mk. pro Schicht. Ueber 3 Mk. pro Tag kommen selbst die tüchtigsten Arbeiter nicht mehr, die fast ein Menschenalter hindurch ihre besten Kräfte dem Werke gewidmet haben. Bezeichnend für den Verdienst der Leute ist, daß Zureisende, die auf dem Werke zur Arbeit angenommen sind, kein Logis bekommen, weil diejenigen, die sozial Wirtschaftsgenossen haben, um noch einen Fremden heberbergen zu können, und es sind deren nur wenige, erklären, das Logis koste monatlich 38 Mk., auf dem Werke würden aber nur 24—30 Mk. verdient, so daß die Leute regelmäßig unter Hinterlassung von Schulden das Werke suchen und sie das Nachsehen hätten. Zu dem schlechten Verdienst kommt eine noch schlechtere Behandlung. Hauptächlich ein noch junger Beamter Namens Pfeiffer provoziert die Arbeiter in der höhnlichsten Weise, so daß es ein Wunder ist, wenn sich dieselben nicht vergessen. Das alles zusammengekommen mußte die Leute in die Organisation zwingen und nachdem die Mehrzahl organisiert war, bedurfte es nur noch eines kleinen Anstoßes, um die Arbeiter zum Außersten zu treiben. Und das geschah am 9. Juli. Ein Former, der ein Jahrzehnt auf dem Werke arbeitet, bekommt ein Bahnrad in Arbeit und nachdem er die Arbeit ziemlich fertig hat, erklärt ihm der Meister, er bekomme nur 5,50 Mk. dafür. Der Kollege erklärt und mit ihm sämtliche übrigen Former, es sei unmöglich, auch nur auf den Schichtlohn bei dem Preise zu kommen. Er macht aber das Rad fertig, weigert sich jedoch, trotz wiederholter Aufforderung, das zweite Stück anzufangen, ehe nicht soviel zugelegt werde, daß er wenigstens auf seinen Lohn käme. Darauf wird er vor die Alternative gestellt, entweder die weiteren Bahnräder für 5,50 Mk. zu machen oder aufzuhören und zwar sofort, ohne Einhaltung der 14 Tage Kündigungsfrist. Der Kollege zog das Letztere vor und mit ihm sämtliche anderen Former und Gießereiarbeiter, 97 an der Zahl, verließen sie am Vormittage die Arbeit. Das war in der Gießerei Unterstützung, doch auch die übrigen Arbeiter von Oberjorge erklärten sich solidarisch und warteten nur die Ankunft des Bezirksleiters ab, um auch hier die Arbeit niederzulegen. Am anderen Vormittag traf an Stelle Wob, welcher verhindert war, der Kollege Brandes-Magdeburg ein, um die weiteren Verhandlungen mit der Betriebsleitung zu führen. Nach zuka einständiger Verhandlung mit dem Herrn Betriebsleiter Boigtmann konnte Brandes den Zuständigen mittheilen, daß erstens der Preis für das Bahnrad auf 8 Mk. festgesetzt, ferner die Entlassung des betreffenden Kollegen zurückgenommen sei und drittens das bestimmte Versprechen abgegeben wurde, daß künftig die Arbeiter mit dem gleichen Respekt behandelt würden, wie solcher von den Arbeitern den Vorgesetzten gegenüber verlangt werde. Ein weiteres Zugeständniß, die sämtlichen, oder doch wenigstens eine Reihe der schlechtesten Alfordpreise aufzubessern, wurde nicht gegeben. Kollege Brandes

erklärte aber Herr Voigtmann, es läge im Interesse des Betriebes selbst, nach dieser Richtung vorzugehen, wenn künftig Ruhe auf dem Werke sein solle. Von einem Zugung von Formern usw. von außerhalb könne unter diesen traurigen Verhältnissen keine Rede sein. Die Arbeiter von Sorge selbst würden im Falle des Streiks eine höhere Streikunterstützung beziehen, als sie auf dem Werke an Lohn erhalten und die Gießereibetriebe Deutschlands würden es mit Genugthuung begrüßen, wenn eine Konkurrenz wie hier, die ihre Produkte, gestützt auf niedrige Löhne, zu niedrigstem Preise anbiete, auf eine genaue Zeit lahm gelegt wäre. Besserung muß und wird hier eintreten, die sich dann auch noch auf andere Verhältnisse ausdehnen wird. So besteht dort noch die monatliche Lohnzahlung. Auch so ein Mittel, um den Arbeiter durch Vorhaltung einer größeren Summe über den geringen Verdienst hinwegzutäuschen. Ferner haben die Leute keinen Schrank zur Aufbewahrung ihrer eigenen Gegenstände. Auch die dort bestehende Knappschafklasse gibt zu Klagen Veranlassung. Die gesundheitlichen Verhältnisse im Betriebe sind auch nicht die besten, es wäre sonst unmöglich, daß in einer Gegend wie hier, die von anderen Krankheiten zur Gefundung aufgeführt wird, eine verhältnismäßig große Zahl der Arbeiter fruchtbar unvalide wird. So lange diese Zustände bestehen, werden die Kollegen hier wie ein Mann stehen. Hoffen wir, daß auch die Betriebsleitung der Garzer Werke dem berechtigten Verlangen der Arbeiter in der nächsten Zeit Rechnung trägt, ohne daß es zu weiteren Konflikten kommt, die sonst aber unausweichlich sind.

Schläger.

Dresden. Die Herren Prinzipale in der Feingoldschlägerei haben den Tarif minderbillig abgelehnt. Durch die Ablehnung sind 89 Gehilfen und 74 Beschneiderrinnen in den Streik getrieben worden. Am Montag, den 14. Juli, waren sämtliche Betriebe leer. 5 Werkführer mit 10 Lehrlingen und einigen Beschneiderrinnen arbeiten fort. Am 11. März 1902 erging folgendes Schreiben an den Bevollmächtigten des Verbandes, Kollegen Hofmann: „Die Unterzeichneten bringen hierdurch den jetzt bestehenden Lohnsatz, wie auch die Tarifgemeinschaft zur Kündigung, so daß beides am 30. Juni seine Gültigkeit erlischt und behalten sich dieselben vor bis zum Ablauf der jetzigen Vereinbarungen einen abgeänderten Tarif zur Vorlage zu bringen. Begründung: Die dem Unterzeichneten z. B. von Seiten der Vertreter der Arbeiterschaft gegebene Zusicherung, den hiesigen Tarif, wie auch die Tarifgemeinschaft auch in hiesigen Betrieben zur Einführung zu bringen, ist bis jetzt noch nicht zur Thatfache geworden. Folgen die Unterschriften. Am 19. März trat die Tarifgemeinschaft in Nürnberg und Schwabach in Kraft. Also ohne sich über die Verhältnisse zu informieren, ohne überhaupt an die Dresdener Geschäfterschaft heranzugehen und von dort vielleicht Auskunft zu holen, glaubt man durch einen Brief die Arbeitsverhältnisse zu ändern. Am 18. März fand eine Goldschlägerversammlung statt und es wurde beschlossen, zu warten bis die Vorlage der Herren Prinzipale kommt. Sollte diese nicht kommen, dann sollten die Vertretersleute einen Entwurf 3 Wochen vor dem Ende der Tarifgemeinschaft einer weiteren Versammlung vorlegen. Da die Herren Prinzipale sich nicht rührten, nahm Anfangs Juni eine Versammlung zu dem neuen Entwurf Stellung und wurde beschlossen, die Vorlage den Prinzipalen zu unterbreiten. Dem waren aber die Hauptgründe für die Kündigung unseres Tarifes weg, weil in Nürnberg und Schwabach eine Tarifgemeinschaft zur Thatfache geworden war. Und siehe da! Wir hatten in § 14 unseres alten Tarifes eine Bestimmung, die lautete: Sollten in der Zwischenzeit vor Ablauf des Tarifes andere Bestimmungen über ganz Deutschland zur Durchführung desselben getroffen werden, so gelten diese auch für Dresden als verbindlich. Man glaubte, daß die Rechtsgültigkeit auch für die Bezugs- und Berechnung des Metallgoldes von Nürnberg und Schwabach, auch für Dresden verbindlich sei. In der Verhandlung mit den Herren Prinzipalen klärte sich die Auslegung des § 14 vom alten Tarif und es kam so weit, daß von Seiten der Prinzipale der alte Tarif mit 8 Stunden Arbeitszeit — zuletzt wurde 8 Stunden hier gearbeitet — ohne die neuen Durchführungsbestimmungen von Nürnberg und Schwabach noch bis 20. März 1903 als das einzig Annehmbare bezeichnet wurde. In einer weiteren Versammlung wurden alle Forderungen aufgeführt. Bis auf die Abschaffung der 1/2 Millimeter-Berechnung. Es wurde sogar die 8 Stundenige Arbeitszeit aufgegeben, wenn man eine höhere Bezahlung auf Grund der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht fordern wollte. Nur verlangte man den Abschluß des Tarifes bis 30. März 1904 und die Durchführungsbestimmungen für einen gemeinsamen Arbeitsvertrag, was schon längst ein Bedürfnis war. Die Gründe für diese Forderungen waren, etwas Stille in das Gewerbe hineinzubringen in der Hoffnung, daß dann bei Ablauf des Tarifes die Zeiten besser sind und die Tarifgemeinschaft in den verschiedenen Städten Deutschlands seiner Zug greift hat. Also doch ganz ein Grund, den die Herren Prinzipale anerkennen müssen. Was die 1/2 Millimeter-Berechnung anbelangt, so erlitt in einigen Werkstätten dieselbe schon lange nicht mehr, nur einige Unternehmer suchten Vorteile zum Schaden der Gehilfen daraus zu ziehen. Wir heilten das den Prinzipalen mit und darauf erhielten wir einen Brief von der Geschäfterschaft, daß sie alles minderbillig als unannehmbar abgelehnt hätte. Darauf wurde die Kündigung eingeträgt. Die Herren Prinzipale wollen allein „Herr im Hause“ sein. Für uns heißt das eine Zeit, daß wenn die Herren längere Zeit auf ihrem Standpunkt beharren, das Geschäft sich von Dresden wegziehen wird. Freilich waren einige der Herren der Ansicht, daß ihnen mit Metallgold ausgeholfen werden wird. Das wird aber an der Selbstständigkeit der Arbeiterschaft scheitern. Was die Forderung des Goldschlägergewerbes anbelangt, so hat uns die letzte Zeit gezeigt, daß Nürnberg und Schwabach ganz bedeutende Fortschritte machten gegen Dresden.

Hoffen wir, daß die Einsicht hier bei Seiten kommt, daß nur durch eine Tarifgemeinschaft wir wieder beständig zusammen kommen. Die Herren der fünf Beschneiderrinnen, welche

arbeiten sind: Mühlstedt, Kolbe, Hoffmann und Bernhagen.

Rundschau.

Einen nochmaligen Einigungsversuch hat der Vorstand der Buchdrucker-Gewerkschaft mit dem Vorstande des Buchdrucker-Verbandes angebahnt. Verlangt wird die geschlossene Aufnahme der Buchdrucker-Gewerkschaft in die Reihen des Verbandes.

Der badiische Fabrikinspektor Ober-Regierungsrat Wörtschoffer ist am 17. Juli gestorben. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der von den deutschen Arbeitern hochgeachtet wird, ein Mann, der eine ihm übertragene schwierige Aufgabe unter schwierigen Umständen durchführte und sich nur von der Gerechtigkeit leiten ließ. Es ist selten, daß Arbeiter einem deutschen Beamten einen ehrenden Nachruf widmen können; aber Fabrikinspektor Wörtschoffer hat ihn verdient. Arbeitsreiche Jahre widmete er der Fabrikinspektion und sein Wirken auf diesem Gebiete war bahnbrechend. Wörtschoffer war ein Mann der Praxis; nicht am grünen Tisch aus muffigen Akten hatte er das Wesen des modernen Industriestaates kennen gelernt; im Ingenieurdienst an der Eisenbahn hatte er das gewaltige Getriebe kennen, hatte er den Wert der Arbeit und der Arbeiter ermaßen gelernt. Mit Ernst und Eifer widmete er sich der Aufgabe, vorhandene Schäden aufzudecken und rücksichtslos zu rügen. Das gab die Tugende des Ingenieurs, die in seiner früheren Tätigkeit erworbenene Gewandtheit im Umgang mit den Arbeitern, besonders aber seine strenge Rechtlichkeit und sein soziales Verständnis machten Wörtschoffer bald zu dem Fabrikinspektor, dessen Wirken in jeder Beziehung als maßgebend betrachtet wurde — von den Arbeitern und von den Unparteiischen! In Fabrikantenkreisen allerdings scheute und hatte man den Mann, der allen Mißständen unbestechlich entgegenwirkte, der sich von Arbeitern über vorhandene Schäden und Mängel informieren ließ, der sich nicht scheute, den reichen Sünder beim Ohr zu packen. Offener Kampf und scharfe Kritik — das war es, was Wörtschoffer von den Stimmlichen zu Theil wurde; ihn aber kümmerte das nicht, er ging den geraden Weg der richtig erkannten Pflicht. Und sein Wirken war fruchtbar! Von allen Endständen wurden die badiischen Fabrikinspektionsberichte als die besten bezeichnet; die hatte eben ein Mann geschrieben, der neben Unbefangenheit und Aufrichtigkeit auch tiefgehendes soziales Verständnis besaß. So sind Wörtschoffers Berichte eine Fundgrube für den Forscher und sie geben dem Praktiker überall Fingerzeige, wie soziale Schäden entstehen und wie ihnen entgegengetritt werden kann. Außer in den Inspektionsberichten hat Wörtschoffer seine reichen Erfahrungen auch in einigen Monographien niedergelegt, von denen wir anführen: „Die soziale Lage der Zigarrenarbeiter im Großherzogthum Baden“ und „Die soziale Lage der Fabrikarbeiter in Mannheim“.

Die deutschen Arbeiter werden voller Hochachtung des Mannes gedenken, der für ihre Klagen ein bereitwilliges Ohr, für ihr Wohl ein warmes Herz und für ihr Recht ein kühnes Wort hatte!

Die Klage der f. z. angescherrten Hamburger Werftarbeiter wurde bekanntlich in allen Instanzen abgelehnt. Nunmehr ist dem Antrag der Kläger auch die schriftliche Urteilsausfertigung der Entscheidung des Hanseatischen Oberlandesgerichts zugestellt worden. Der zweite Zivilsenat des Oberlandesgerichts hat sich in der abschließenden Entscheidung der Vorgänge und Maßnahmen der Parteien im Sommer 1900 so ziemlich der Auffassung des Landgerichts angeschlossen. Die rechtlichen Ausführungen seien hier wiedergegeben, die den Kernpunkt der Urteilsgründe bilden und zweifelsohne auch bilden würden, wenn das Oberlandesgericht zu einer anderen Auffassung der Thatfachen gekommen wäre. Landgerichtliches und oberlandesgerichtliches Urteil kommen zu dem Schluss, daß die Arbeitgeber der Auffassung hätten sein können: es handle sich nicht um einen partiellen Streik der Arbeiter der Werftarbeiter, sondern um eine planmäßig vorbereitete und betriebene Lohnbewegung aller Werftarbeiter. Während das Landgericht aus dieser angeblichen Auffassung der Unternehmer von der Entlohnung nun die bona fides der Unternehmer folgert und sagt, weil sie geglaubt hätten, es handle sich um einen Allgemeinanspruch, hätten sie mit dem Gegenmittel der Allgemeinanspruchung nicht wider die guten Sitten verstoßen, geht das Oberlandesgericht erheblich weiter, indem es sagt:

„Nach dem dem Gericht unterbreiteten Material handelt es sich um einen Arbeitskampf, bei welchem die Werftarbeiter es aus wirtschaftlichen Gründen nach den vorausgesetzten Lohnbewegungen für gut befunden haben, denselben für absehbare Zeit durch einen Gegenangriff ein Ende zu bereiten. Selbst wenn die Werftarbeiter hierbei nicht von der Uebereinstimmung geleitet gewesen sein sollten, daß ein allgemeiner Streik drohe — was das Landgericht feststellen zu können erstrebt hat — sondern nur die Gelegenheit benützt haben sollten, den Lohnbewegungen aus dem damit unermesslich verbundenen Benachteiligungen entgegenzutreten und die Arbeitslage in einer für sie günstiger Weise zeitweilig festzulegen, so würde das doch immer nur ein Arbeitskampf mit erlaubten Mitteln sein, den man auch so leicht bekämpfen, den man aber als den guten Sitten widersprechend nach den geschilderten Umständen des gegebenen Falles nicht anzuerkennen kann.“

Das Hamburger Echo bemerkt dazu: „Das ist lang und bündig. Die brutale Absperrung während der Niederlegung von 100 Mann war ein Arbeitskampf, der nicht wider die guten Sitten verstößt. Weshalb nicht? Darüber schweigt sich das Urteil aber nun auch völlig aus. Was wir haben, uns beim Denken des Urteils des Eintrags nicht erschrecken können, daß weitere Schritte für diese rechtliche Kündigung des „Arbeitskampfes“ dem Urteilsrichter nicht zu Gebote standen haben, sonst würde er den Einspruch des Urteils in Bezug von den Parteirepresentanten in besonders

heftig umstrittenen Punkte sicherlich weit eingehender juristisch beleuchtet haben, wie man es sonst wenigstens stets erlebt, wenn es sich darum handelt, eine Frage, auf die der „gesunde Menschenverstand“, d. h. die Auffassung und das Empfinden des Volksgenossen schon längst eine Antwort hat, nun auch juristisch zu definieren und zu beantworten. Da regnet es bei den größten Bagatellen Seiten hochweiser Betrachtungen, und hier nicht, nicht ein Wort, ja nicht ein Buchstabe, weshalb ein solcher „Arbeitskampf“, selbst wenn er vom Unternehmertum hermal vom Baune gebrochen ist, nicht wider die guten Sitten verstoßen soll. Aber gegen diese Schwereigkeit des Oberlandesgerichts läßt sich ja nichts Anberes thun, als durch Einlegung des Rechtsmittels der Revision den Versuch zu machen, das Reichsgericht zeben zu lassen. Und Revision wird, wie wir hören, eingelegt werden.“

Der Verband Berliner Metallindustrieller hat dem Reichstagen-Kollegium der Kaufmannschaft die Resolution zugehen lassen, die mit 184 Unterschriften von Firmen des Berliner Maschinenbaues, der Eisgießereien und elektrotechnischen Betriebe dem Staatssekretär des Innern und dem Minister für Handel und Gewerbe überreicht worden ist und sich gegen jede Erhöhung bezw. Neueinführung von Zöllen auf Rohmaterialien der Metallindustrie, insbesondere gegen die über den Tarifentwurf des Bundesrats noch hinausgehenden Anträge des Zentralverbandes deutscher Industrieller richtet, da die Annahme des Entwurfes sowie jener Anträge für die Metallindustrie eine Vertreibung der Produktion und damit eine Verminderung des Absatzes auf dem inneren Marke und eine Schwächung der Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt zur Folge haben würde.

Die Resolution ist recht gut, aber entschieden besser würde sie sein, wenn der Verband sich zugleich gegen jede Erhöhung und Neueinführung von Zöllen auf Maschinen und eiserne Fertigfabrikate wenden würde. Zollrückhungen auf diese sind ihm aber ganz willkommen.

In dem Jahresbericht der Hamburger Gewerbe-Inspektion für das Jahr 1901 ist die Mittheilung bemerkenswerth, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten an Arbeiter-Versammlungen theilgenommen und in denselben auch Vorträge über Unfallchutz und Gewerbe-Erkrankungen gehalten haben, sowie die Anerkennung des erfolgreichen Wirkens der Arbeiterorganisationen auf diesem Gebiete.

Beachtung verdient das Umsichtigtreifen der Verwendung von Arbeiterinnen in der Metall-Industrie, in der sogar Frauen und Mädchen an Bohr- und Fräsmaschinen beschäftigt werden, weil sie billiger sind als männliche Arbeitskräfte. Es erweist sich als dringend notwendig, gegen diese Verdrängung von Arbeiterinnen zu einer der vorbildlichen Konstitution schädlichen Arbeit entscheidenden Front zu machen.

Der Bericht erwähnt, daß im Berichtsjahre ein erheblicher Zugang von Metallarbeitern stattfand, so daß nicht immer alle Arbeiter dieses Gewerbezweiges Beschäftigung finden konnten. Dieser Zugang ist künstlich erzeugt worden durch das Maßregelungsbureau der Eisenindustrie am Krantzenberg, und zwar zu dem Zweck, um ein Ueberangebot von Arbeitskräften zu erzeugen und damit die Löhne zu drücken! In dem Bericht wird denn auch zugestanden, daß gerade durch diesen großen Zugang fremder Arbeitskräfte eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse verhindert worden ist!

Demnach befindet der Bericht der Gewerbeinspektion, daß insbesondere die Mietsteigerungen für kleine Wohnungen gleich wie im Vorjahre fortgedauert haben.

Wie eine Satire auf die wirtschaftlichen Verhältnisse in Hamburg lesen sich in dem Bericht die Ausführungen über das „Volkshaus“, welches bestimmt sein soll, den arbeitenden Klassen einen erhöhten Antheil am Kulturleben zu ermöglichen, sowie die Arbeiter in nähere Beziehungen zu den wohlhabenden Klassen der Bevölkerung zu bringen und durch gegenseitige Einwirkung einen Ausgleich der Standesunterschiede und der sozialen Gegensätze herbeizuführen. Durch Herstellung persönlicher Beziehungen soll den Wohlhabenden und Gebildeten Gelegenheit gegeben werden, das Arbeiterleben und seine Bedürfnisse durch eigene Anschauung kennen zu lernen. Ein lebhafter Senator hat dem Unternehmen seine Sympathie beigemessen und sich für dasselbe ins Zeug gelegt.

Nur schade, daß bei dem gegenwärtig wieder tobenden wirtschaftlichen Kampf von dem Wirken dieses Senators so rein gar nichts zu hören ist, daß die Hamburger Behörden ja nicht und besonders als Geistesverwandte der Sozialmänner kräftig an der Arbeit sind, um Dinge mit Leuten den Arbeitern den „erhöhten Antheil an Kulturleben“ streitig zu machen, daß die „wohlhabenden Klassen“ an einen „Ausgleich der Standesunterschiede“ nicht im Entferntesten denken, die „sozialen Gegensätze“ verschärfen, statt sie auszugleichen, und sich nicht in Geringem bemühen, das Arbeiterleben und seine Bedürfnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Leute, die sozialpolitisch so rückständig sind, wie die „wohlhabenden Klassen“ und die sogenannten „Gebildeten“ Hamburgs, vertreiben sich allerfalls die Zeit mit sozialpolitischen Spott, zu jeder ernsthaften Sozialpolitik aber sind sie vollkommen unfähig. Eine solche wird in Hamburg nur von der Arbeiterschaft ins Werk gesetzt werden.

Ein unverkennbarer Ausländer ist ein Malermeister Köhl in Berber a. G., der folgende Offerte machte:

Berber a. G., den 26. Juni 1902.

Hochgeehrter Herr R. M.

Ich vernahm, daß Sie beschließen, Ihre Gans freizugehen zu lassen, und sich deshalb mit einem anderen Maler in Verbindung gesetzt haben. Ich wäre bereit, Ihnen den Quadratmeter Oelfarbe mit 60 Pfg. bei besser Waare zu liefern. Durch großen günstigen Kassenlauf, durch außerordentlich großen Druck auf den Arbeitslohn, — ich bin dafür bekannt, daß ich den wenigsten Lohn zahle — sowie dadurch, daß ich meistens selbst mitbilde, bin ich in der Lage, Ihnen so günstigen Preis zu stellen. Geringere Waare mache ich den Meter mit 50 Pfg. Hochachtung M. Köhl.

Der Mann, der sich durch außerordentlich großen Druck auf den Arbeitslohn empfiehlt, verdient wirklich, den wenigsten Lohn zu bekommen.

Die Gewerkschaften und die Arbeitszeit. Einer kürzlich erschienenen Statistik des New-Yorker „Department of Labor“ entnehmen wir folgende Zusammenstellung über die Stärke der Gewerkschaftsorganisation verschiedener Länder in Verbindung mit der durchschnittlichen Arbeitszeit:

Table with 4 columns: Land, Zahl der organisierten Arbeiter, Auf 100 Einwohner entfallende organ. Arbeiter, Durchschnittl. tägliche Arbeitszeit in Stunden.

Je stärker die gewerkschaftliche Organisation, desto kürzer die Arbeitszeit, das ist die Lehre, die aus diesen Dittum gezogen werden muß.

Die reichsgesetzliche Krankenversicherung umfaßte im Jahre 1900 in 23,021 Rassen 9,520,763 Personen. Während die Bevölkerung des Deutschen Reiches seit 1895 um 7,8 v. H. angewachsen ist, hat sich in denselben Zeitraum die Zahl der gegen Krankheit Versicherten um 26,5 v. H. gehoben, so daß auf Grund des Reichsgesetzes bereits 16,1 v. H. der gesamten Bevölkerung gegen Krankheit versichert sind.

Vergleicht man das auf ein Mitglied entfallende Vermögen der einzelnen Rassenarten mit dem jährlichen Aufwand für Krankheit, so ergibt sich, daß auf ein Mitglied kommen:

Table with 3 columns: bei der Gemeindefrankenversicherung, den Ortskrankenkassen, Betriebskrankenkassen, Baukrankenkassen, Innungskrankenkassen, eingeschriebenen Hilfskassen, landesrechtlichen Hilfskassen.

Ueber die neuen Lohnzahlungsbücher, die durch die Gewerbenovelle für minderjährige Fabrikarbeiter eingeführt worden sind, spricht sich mit noch größerer Schärfe als die bisherigen Stimmen aus Arbeitgeberkreisen der soeben erschienene Jahresbericht der Handelskammer Dortmund aus.

Denke man sich, daß ein Industrieller, der vielleicht laufende oder ein Betriebsleiter, der einige Hunderte minderjähriger Arbeiter unter sich hat, verpflichtet sei, öftentlichst Laufende resp. Hunderte Lohnzahlungsbücher unterschreiben, so wird es Jedem einleuchten, daß diesen meistens sehr viel und mit Sachen von weittragender Bedeutung Beschäftigten eine solche, gar nicht für sie, sondern für Unterbeamte passende und, weil zwecklos, desto größere Beschäftigung untraglich werden muß; ganz besonders, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Unternehmer mit der Namensunterschrift manche Garantie erteilt, die zu übernehmen ihm eigentlich erst nach Vergleich und Prüfung der Lohn- und Arbeitslisten möglich ist.

Belanlich hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gegen diese absonderliche „Reform“ entschieden Front gemacht. Jetzt stellt sich immer mehr heraus, daß die Lohnzahlungsbücher ein vollständig mißlungenes sozialistisches Experiment sind.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg).

Abrechnung der Hauptkasse pro Juni 1902.

Rassenbestand vom Mai 1902 1,065,940,18. Von: Wlbershof 150, Althufed 32, Althenburg 150, Altdorf I 400, Althagen 150, Alth-Neustadt-Magdeburg 100, Ansbach 200, Augsburg 300, Darmbed 100, Darop 150, Bergeborbed 150, Bergeborf 200, Bellingen 100, Bifchheim 150, Brandenburg a. S. 200, Bremerhaven 200, Bromberg 100, Buchholz 100, Bübelsdorf 180, Bünde 50, Cannstatt 100, Cöln-Merheim 100, Cöln-Rippes 100, Cöln-Poll 100, Cronenberg 120, Darmstadt 300, Deffau 500, Deuben 200, Döbeln 50, Dons 100, Dortmund 550, Dülken 100, Düsseldorf 200, Durlach 150, Ederfôrde 140, Ehrenfeld 100, Eibelftadt 100, Eilpe 200, Eibing 400, Ellerbed 200, Faunrad 100, Finsterwalbe 80, Flensburg 150, Freiberg i. S. 100, Friedrichshagen 100, Friedrichstadt-Magdeburg 200, Gaarden 200, Gaggenau 300, Gelsenkirchen 100, Godorf 70, Gorbig 100, Gyp-pingen 150, Groß-Bifchamwiz 200, Grüntwinkel 150, Griefnach 100, Güfien 60, Gummersbach 150, Halberstadt 200, Halle a. d. S. 400, Hattingen 130, Heilbronn 200, Herne 50, Iphoe 80, Kaiserwerth 80, Kaiz 50, Körtingsdorf 250, Konftanz 100, Lambrecht 100, Landsberg a. d. B. 60, Leipzig 200, Löttau 200, Löttnitz 45, Ludwigschafen 100, Mannheim-Waldhof 100, Marburg 70, Margetshöchheim 60, Marktshorgast 100, Meiffen 200, Montigny 140, Muggensturm 70, Mügeln 150, Mühlhausen i. Th. 300, Mühlheim a. M. 60, Mühlheim a. Rh. 100, Mühlheim-Clabach 200, Neustadt a. S. 100, Neue Neustadt-Magdeburg 150, Neuf 250, Niederfchönweide 200, Oberkassel 100, Offenbach a. M. 300, Ohle 80, Ofchersleben 40, Plauen b. Dresden 100, Prenzlau 50, Reichenschwand 50, Reppen 20, Riefa 50, Rintheim 200, Ron-dorf 100, Rothenburg o. T. 200, Rosenheim 110, Ruhrort 150, Salbte 100, Sarstedt 100, Schmiedeburg 200, Schwabach 100, Schwelm 50, Siegburg 150, Siegen I 100, Sonnborn 250, Spandau 1200, Steinbed a. S. 400, Siedenburg 400, Sülth 80, Tempelhof 150, Thale a. H. 400, Triebes 60, Wegefad 60, Wiernheim 150, Wingst 250, Waiblingen 20, Wangheim 100, Weßheiden 100, Wehrden 14.10, Wehring-hausen 400, Westerhausen 100, Westerschiffen 100, Wilhelmshaven 500, Witzburg 200, Wurzen 60, Zfchiede 300, Zwickau 100, Beiträge von einzelnen Mitgliedern 975,30, Abgeordnetensteuer I. Norddeutsche Metall-Verufsen, für N. Wiele-Hochfeld 68.74, Verufsen, der Feinmechanik für J. Blönes-Ehrenfeld 55.50, Schleswig-Holft. Landwirth-fchaftliche Verufsen, für J. Brade-Ederfôrde 39.45, Rgl. Eisenbahndirektion Köln für P. Krupp I Köln-Widendorf 114.75, Rgl. Eisenbahn-Hauptkaffe Weiden i. B. —.80, Zinsen 700, Sonstige Einnahmen 43.86, Summa M. 1,089,264.18.

Ausgabe:

Nach Plachen M. 200, Alt-Chemnitz 100, Althundem 20, Annweiler 100, Alherbed 50, Alberg 70, Augsburg 300, Bayreuth 50, Bellingen 60, Berlin II 500, Berlin IV 400, Berlin VII 300, Berlin IX 500, Berlin XI 100, Biebet 200, Braunschweig 400, Briege 50, Bruchfal 50, Bunzlau 50, Cöln-Nord 300, Cöln-Süd 200, Cöln-Rippes 80, Cotta 100, Delmenhorst 40, Edigheim 150, Eggenstein 30, Eller 250, Entheim 50, Eifchweiler I 50, Frankfurt a. M. 200, Freifing 100, Fröndenberg 30, Firtzh 500, Gandraingen 80, Gieschenstein 80, Gießen 100, Gmünd-Schwäbisch 200, Grafenberg 250, Gagsfeld 100, Hannover 400, Harburg 200, Hattersheim 100, Heerdt 50, Heibingsfeld 100, Höchst a. M. 200, Homberg 150, Jtter 50, Kaan 50, Koftheim 50, Kronenburg-Strachburg 50, Kraufau 100, Kupferdreh 20, Lahr i. B. 100, Laufach 100, Lechhausen 300, Nierenfeld 60, Ludwigsburg 150, Mannheim 200, Mannheim-Rindshof 100, Mannheim-Neckar-Vorstadt 300, Mannheim-Schwefinger-Vorstadt 700, Weiderrich 100, Menden 100, Merfcheid 200, Meß 100, München 1500, Neckarau 150, Neheim 100, Nieder-Fingelheim 80, Niederrad 200, Niebenheim 100, Oberbill 600, Oberhausen I 150, Oberpefterwiz 100, Oberrad 200, Oehringen 100, Oggersheim 150, Pfeddersheim 30, Pfullingen 50, Ratisbr 100, Ravensburg 50, Redlinghausen 150, Reizsholz 200, Rheinau 50, Ritzdorf 400, Rödelheim 80, Rölldorf 60, Roftrad 100, Roth a. S. 100, Rothenditmolb 100, Rüppurr 80, Saarbrücken-Malfatt 100, Saargemünd 100, Schladern a. S. 100, Schmandbruch 50, Schöllbronn C., Schwefingen 60, Siegen II 100, Sieglar 30, Sohlen 50, Staßfurt 45, Stollberg i. S. 120, Sufelweyersheim 60, Urberach 120, Urdenach 50, Wahlershausen 100, Weiffenau 60, Weiff 155, Weiffenfee 100, Weiffhaus 100, Werbau 50, Werften 200, Wertheim 80, Wettbergen 130, Wolfenbüttel 50, Zell 100, Krankengeld an: J. N. Brecht-Wasbed 43,70, W. Brenner-Bellingen 27,75, J. Döringer-Lindbergmühle 13,80, C. Fischer-Gehren 16,80, J. Ruhm-Gaineatalde 55,20, W. Urz-Schwandorf 13,80, S. Wiesbach-Gehren 21,85, S. Neu-Mörch 27,75, R. Neumann-Girbirgshof 18,50, R. Rülfe-Straupiz 51,80, W. Schulz-Rofufch 39,10, S. Schwegmann-Wanne 11,50, Ch. Steinebach-Bufendorf 48,30, S. Thomas-Oberkassel 23, M. Vogt-Leutkirch 27,60, U. Broomen-Elville 25,30, Gehälter und Vergütungen an die Angestellten der Hauptverwaltung 2212,40, Gehalt des Vorfigenden der Revisionskommission 160, An den Aus-fchuf Reifegeld und Diäten für eine Reife nach Hamburg 155, Porto, Pack- und Schreibmaterial 494,35, Summa 21077,50.

Bilance table with 2 columns: Einnahme, Ausgabe, Rassenbestand.

C. Dutemuth, Hauptkaffir.

Da die Generalversammlung in München abgelehnt hat, eine Erhöhung der Beiträge oder eine Herabsetzung des Krankengeldes einzutreten zu lassen, aus dem Rechnungs-abfchlüssen der Kaffe sich aber ergibt, daß die Einnahme derselben zur Deckung der Ausgaben, einschließlich der Rücklagen zur Aufsammlung, bezw. Ergänzung des gesetzlich vorgeschriebenen Reifervefahs, nicht ausreichen, so sieht der

Vorstand, in Uebereinstimmung mit dem Ausfchusse, sich ge-nötigt, auf Grund des § 8 Abf. 1 des Statuts für die Monate August und Oktober 1902 je einen Extra-beitrag erheben zu lassen.

Der Reifervefond muß am 31. Dezember 1902 vorhan-den sein in Höhe von M. 1,405,302.46 \*Bestand der Hauptkaffe am 15. Juli 1902 M. 1,074,909.77 Bestand in den Filialen Ende 1901 M. 115,000.—

Es fehlten somit am 15. Juli 1902 am Reifervefond M. 210,899.49 Auf 90,000 Mitglieder ergeben 2 Extra-beiträge zuzila M. 72,000.—

so daß an den regelmäßigen Beiträgen dann immer noch M. 138,899.49 erübrigt werden müssen. Daß Letzteres eintreten wird, ist kaum anzunehmen, jedoch wollte der Vorstand davon absehen, vorläufig die Mitglieder weiter zu belasten.

Zum Quittieren dieser Extrabeiträge werden Extra-markten verwendet; dieselben sind für alle Klassen lila-farbig und zeigen deutlich für die Aufbrüche 1. Kl. 50, 2. Kl. 40, 3. Kl. 30 und 4. Kl. 20. Nur diese Marken dürfen zum Quittieren der Extrabeiträge verwendet werden. Auch sind die Extrabeiträge auf den Abrechnungen gesondert zu be-rechnen und die Marken in der Markenkontrolle ebenfalls gesondert zu verzeichnen, worüber nähere Anweisung per Zirkular erfolgt. In der Markenkontrolle sind die Marken nach Empfang auf eine besondere Seite einzutragen. Um jeden Irrthum zu vermeiden, wollen wir noch bemerken, daß die Höhe des Extrabeitrages sich für jedes Mitglied nach der Kaffe richtet, welcher dasselbe angehört, so daß also z. B. die Mitglieder der ersten Klasse 50 Pfg., die der zweiten 40 Pfg. usw. zahlen müssen. Die Marken werden in die Rubrik nach der 4. Marke für August und Oktober eingelebt. Jedes Mitglied ist verpflichtet, diese Extra-beiträge zu zahlen, und erfolgt im Weigerungs-falle der Ausfchuf ebenfalls, wie bei der Verweigerung der regel-mäßigen Beiträge.

Die Mitglieder G. Krause (61,880), G. Wühlwotzki (64,929), G. Jachob (140,425), G. Wöfater (188,322), S. Schaminet (188,323) sind ausgeschlossen, jedoch konnte denselben der Ausfchuf wegen Abreise nicht angefeht wer-den, worauf wir die Ortsverwaltungen aufmerkfan machen.

Das Mitglied J. Schmäder (118,819) hat zu viel Krankengeld erhalten. Sollte sich Ew., dessen Aufenthalt zur Zeit nicht bekannt ist, in irgend einer Filiale ammel-den, so eruchen wir, uns sofort davon zu benachrichtigen. Hamburg, 19. Juli 1902.

Mit Gruf Der Vorstand.

Die Konferenz der 38. Wahlabtheilung, die auch von Vertretern der 37. und 41. Wahlabtheilung be-sucht war und in Buchholz am 6. Juli 1902 stattfand, beschloß, mindestens 3 Monate vor der nächsten General-versammlung eine Konferenz abzuhalten und hierzu die Filialen der 37., 38., 39., 40. und 41. Abtheilung schrift-lich einzuladen. Als Ort wurde Grofzenbaum bestimmt.

Berichtigungs. In dem Artikel in Nr. 28: „Die Streiks im Jahre 1901“ ist bei der Schmaffinen-Korrektur ein fimmförender Fehler unterlaufen. W der 12. Zeile muß es heißen: „Die Metallarbeiter führten 8 Auguftstreiks mit 476 Beteiligten und 13,972 M. Kosten“.

Auf Seite 603 des „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ Nr. 43, 11. Jhrg., 28. Oktober 1901, lesen wir: In Tabelle VII der Gewerkschaftsstatistik sind bei Graveure und Zife-leure die Zahlen von „Verbandsorgan“ bis „Summa der Ausgaben“ unrichtig. Bei der Berechnung der Ausgaben pro Kopf der Mitglieder ist irrthümlicherweise die Mit-gliedersiffer der Gärtner (358), statt der der Graveure (1189) zu Grunde gelegt worden. Dadurch sind die in den ge-nannten Rubriken angeführten Zahlen sämmtlich zu hoch. Es muß in Tabelle VII unter Nummer 22 Graveure und Zifeleure heißen: Ausgabe pro Kopf der Mitglieder: Verbandsorgan 2.30 M., Agitation 56 Pfg., Streifunter-führung im Beruf 77 Pfg., für andere Gewerkschaften 29 Pfg., Rechtsfchuf 7 Pfg., Gemafregelunterftützung 22 Pfg., Reifunterftützung 59 Pfg., Arbeitslofenunterftützung 1.09 M., Umzugskosten u. f. w. 3 Pfg., sonstige Ausgaben 81 Pfg., Projektkosten 2 Pfg., Gehälter 95 Pfg., Ver-waltungsmaterial 39 Pfg., den Zahlstellen verblieben M. 2.93. Summa der Ausgaben 11.44 M. Wir bitten, diese Berichtigung beachten zu wollen.

Litteratur.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieß Verlag) ist das 42. Heft des 20. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Eine Wunderkur. — Zur Frage der Arbeitslofenversicherung. Von Dr. Bruno Borchardt. — Ein soziales „Gaager Schiedsgericht“ in den Vereinigten Staaten. Von J. A. Franz (New-York). — Jugend, Volk und Litteratur. Von G. Strübel. — Wirth-fchaftliche Umschau. Von G. Cunow. — Litterarische Rund-schau: Theresie Schleginger-Eckstein, Die Fra“ im neunzehnten Jahrhundert. Julius Gurgbold, Ueber die Entwicklung der Ehe.

Briefkasten.

Berichtigungen. Im Interesse der ökonomischen Ausnützung unseres Raumes sind wir gezwungen, Anzeigen zu kürzen; dies geschieht mit allen Anzeigen. Anzeigen bis auf Widerruf nehmen wir nicht auf. Uebrigens ist für be-arrigte Bekanntmachungen das Abreiffen der Beiträge da. H. Offen. Weiter nicht möglich.

\* Dieser Betrag ist erfahrungsgemäß Ende Juli oder niedriger als Ende Dezember.

Verbands-Anzeigen

Mitglieder-Versammlungen

In jeder Versammlung haben Anträge zu stellen und werden Beiträge entgegengenommen.

- Alfeld a. S. Samstag, den 2. August, Abends 9 Uhr, bei Hermann.
Altena. (Allg.) Am Dienstag, den 5. August, Abends halb 9 Uhr, bei Christiansen, Blumenstraße 41.
Altburg. Samstag, den 26. Juli, Abends halb 9 Uhr im "Lied" Anstellung des Arbeitersekretärs betr.
Baden-Baden. Samstag, den 2. August, Abends halb 9 Uhr, im Bratwurstgäßle, Steinstraße.
Barmen. Samstag, den 2. August, Abends punkt halb 9 Uhr, bei Thiel, Parlamentstraße 5, Barmen.
Barmen-Elsersfeld. (Former.) Sonntag, den 3. August, Vormittags halb 11 Uhr, bei Thiel, Parlamentstraße 5, Barmen.
Barmen-Elsersfeld. (Knopf- und Metallarbeiter.) Dienstag, den 8. Juli, Abends punkt halb 9 Uhr, bei Thiel, Parlamentstraße 5, Barmen.
Berlin. Sonntag, den 28. Juli, Abends halb 9 Uhr Versammlung der Hobler, Bohrer, Fräser, bei Dieke, Uderstraße 123.
Berlin. Montag, den 4. August, Abends halb 9 Uhr General-Versammlung bei Keller, Koppensstraße 29.
Berlin. Donnerstag, den 31. Juli, Abends halb 9 Uhr für Mechaniker, Gewerkschaftshaus Engel-Ufer 15; für Schlosser Donnerstag, den 31. Juli im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Abends halb 9 Uhr; für den Ofen am Wittoch, den 6. August, Abends halb 9 Uhr bei Gold, Str. Frankfurtstr. 133.
Bernburg. Sonnabend, den 2. August, Abends 8 Uhr, Steinstraße 2-4.
Bonn. Samstag, den 26. Juli, Abends 9 Uhr, bei Faber, Kasernenstraße.
Bielefeld. (Schleifer.) Freitag, den 15. August, Abends 7 Uhr, in der "Centralhalle".
Bielefeld. (Former.) Freitag, 1. August, Abends 7 Uhr, bei G. Götter.
Bielefeld. (Klempner.) Samstag, den 2. Aug., Abends 7 Uhr, bei H. Indestel, Bürgerweg 14.
Bitterfeld. Samstag, den 2. August, Abends 8 Uhr.
Frankfurt a. M. (Allg.) Sonnabend, den 26. Juli, Abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Werder 32.
Gießen. Sonnabend, den 30. Juli, Abends halb 9 Uhr, im Vereinshaus, Hankenstraße 21/22.
Gromberg. Jeden Dienstag nach dem 1. und nach dem 15. des Monats, Abends 8 Uhr, im "Lied", Thälstraße Nr. 23.
Hannover. Sonnabend, den 2. Aug., Abends 8 Uhr, im Gasthaus zu den drei Kronen.
Hannover. Sonnabend, den 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, in Ahner's Restaurant, Johannisgasse.
Hannover. Jeden letzten Sonnabend im Monat im Hotel Stadt Hamburg, Weichstr. 36.
Hannover. Samstag, 2. Aug., Abends punkt 9 Uhr, in der Restauration Fischer, Dieburgerstr. 18.
Hannover. (Klempner.) Samstag, den 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, bei Mühlhausen, I. Kampstr. 73.
Hannover. Samstag, den 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, im Alten Fei.
Hannover. (Allgem.) Samstag, den 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Bergerstr. 8.
Hannover. Freitag, den 25. Juli, Abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum jüdischen Mann.
Hannover. (Former.) Sonnabend, den 5. Aug., Abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Hannover. Samstag, 2. Aug., Abends 8 Uhr, bei Hartmann in Altendorf, Ste. Juliana- und Bruchstraße.
Hannover. Samstag, den 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, im Darmstädter Hof. Vortrag. (Feilenhauer.) Samstag, den 2. August im Storch, Abends halb 9 Uhr.
Hannover. Samstag, den 2. Aug., Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Hannover. Mittwoch, den 23. Juli, Abends halb 9 Uhr im Gesellschaftshaus Raundorf. Bericht vom Gewerkschaftskongress in Stuttgart. Ref.: Herr. Hofstad-Stettin.
Hannover. (Former.) Samstag, den 26. Juli, Abends halb 9 Uhr, bei Wargand, Weichgasse 32. Vortrag von Götter-King: Die gegenwärtige Lage in der Formverbreitung. Gewerkschaftliche Rundschau.
Hannover. a. M. - Finkenheim. Samstag, 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Holzstr. 13/15. Für den Bezirk Oberland: Montag, den 4. Aug., Abends halb 9 Uhr, im "Lied", Offenbacherstraße 246.
Hannover. i. S. Samstag, den 2. Aug., Abends 8 Uhr, bei Schwanke.
Hannover. (Klempner.) Dienstag, den 5. Aug., Abends 8 Uhr, im Mühlenpavillon, Weichstr. 4.
Hannover. Samstag, den 26. Juli, Abends 8 Uhr, bei H. Hühne.
Hannover. Sonnabend, den 26. Juli, bei Wader, Waldstraße.
Hannover. Samstag, den 2. Aug., Abends punkt halb 9 Uhr, bei H. Hühneberg.
Hannover. Samstag, 26. Juli, Abends 8 Uhr, im Lokal "Reich". Vortrag: Das Unterstützungswesen im Deutschen Metallarbeiterverband.
Hannover. Samstag, 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, im "Lied" an "Sören" Str.
Hannover. Der Bevollmächtigte wohnt Holzmarkt 15/IV. Reiseunterstützung wird nur Abends von 7-8 Uhr, Sonntags von 12 bis halb 2 Uhr ausbezahlt. - Wer sich an den Bezirk der Pittauer Ausstellung beteiligen will, muß sich bis zum 6. August in die ausgegebenen Listen einzeichnen.
Hannover. (Metallarbeiter.) Samstag, 10. August Eisenbahnfahrt nach Schmalkendorf bei Alvensberg, Hotel Hamborger Wald, bei H. Janzen. Preis: 10 Pf., Preis für Frauen und Kinder: 5 Pf. Abfahrt 8 Uhr.

- Hannover. Sonnabend, den 2. Aug., Abends 8 Uhr, bei Max Bollmann, Vakenstraße 63.
Hannover. (Feilenhauer und verw. Berufsg.) Samstag, den 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, bei Wötcher, Langestr. 2.
Hannover-Anden. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, den 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, bei Chr. Fiene, Rademacherstr. 1.
Hannover. (Klempner.) Sonnabend, den 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, bei H. Koppe, Langestr. 25.
Hannover. Samstag, den 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, in den "Drei Bergen".
Hannover. Samstag, 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, in der "Rose".
Hannover. Jeden Sonntag von 10-12 Uhr bei Restaurateur Droschmann, Mühlstraße 9.
Hannover. a. M. Samstag, den 2. Aug., Abends 9 Uhr, Hauptversammlung im goldenen Bären, Ehrenstr. 11.
Hannover. Montag, 4. Aug., Abends 9 Uhr bei F. Groh, Kalkstr. 1 für Deutg. - Dienstag, den 5. Aug., Abends 9 Uhr, Branchenversammlung der Klempner, Abends 9 Uhr bei Wöfel, Steinmarkt.
Hannover-Anden. Sonntag, den 27. Juli, Vormittags 10 Uhr bei U. Schwung in Braunsfeld. Abrechnung vom 2. Quartal.
Hannover. Sonnabend, den 2. Aug., im Gasthof zum Preussischen Hof.
Hannover. Samstag, den 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, im Wirtshaus bei Hof, Ste. Jäger- und Markt.
Hannover. Montag, den 28. Juli, Abends 8 Uhr, bei Otto Schulz, Weeligerstraße 84.
Hannover. (Heizungsmonteur.) Jeden Sonntag Vormittags 11 Uhr bei Wb. Vater, Knochenhauerstr. 27/28.
Hannover. Samstag, den 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, bei Köttermund, Pfaffenstraße.
Hannover. a. S. Sonntag, den 3. Aug., Vormittags 10 Uhr, in der "Finkenburg".
Hannover. Sonnabend, den 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, im Restaurant "Schweizergarten".
Hannover. i. S. Sonntag, den 3. Juli, Vormittags halb 10 Uhr bei Schill, Schmiedstraße 3.
Hannover. a. d. Ruhr. Samstag, den 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, bei Karl Scholl, Froschenteich.
Hannover. Samstag, den 26. Juli, Bauhofs-Versammlung im Oberottl, Senblingerstraße. - Samstag, den 26. Juli, Dingießer im Restaurant Königsbauer, Müllerstraße.
Hannover. bei Kiel. Jeden letzten Donnerstag im Monat im Föhr's Gasthof, Wellingdorf.
Hannover. (Kunst- und Bauhofs.) Samstag, den 2. Aug., im goldenen Bären, Dörschmannsplatz.
Hannover. (Schleifer, Polierer und Vermittler.) Samstag, den 2. Aug., im Café Merz.
Hannover. (Klempner, Schreiner und Metallarbeiter.) Samstag, den 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, im Maxtin Behaim, Theresienstraße. Tagesordnung im Lokal.
Hannover. Sonnabend, den 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, bei E. Wehrmann, Kurwischstraße.
Hannover. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat im Reichsadler, Zwingerstraße.
Hannover. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats in Jitters Restauration.
Hannover. Versammlung Montags nach dem 15. jeden Monats im Hotel B. Carl. - Lokalgesand ist aufgehoben.
Hannover. Jeden ersten Sonntag im Monat in Mch.-Gabbach, bei Langensfeld, Mühlentstr. Sonntags 11 Uhr. Jeden dritten Sonntag im Monat in Mchdt bei Paland, Friedensstraße, Vormittags 11 Uhr.
Hannover. Sonnabend, den 2. Aug., bei Schreiber, Feldstraße.
Hannover. Mittwoch, den 30. Juli, Abends halb 9 Uhr, in der "Baronshalle".
Hannover. i. S. Jeden 1. Mittwoch im Monat, Abends 8 Uhr, im "Deutschen Adler", Oberstadtgraben.
Hannover. Sonntag, den 3. Aug., Vormittags 10 Uhr, bei Jgelhant.
Hannover. Sonnabend, den 2. Aug., Abends 8 Uhr, im "Goldenen Hof". Vortrag vom Bezirksleiter.
Hannover. (Müllereifabrikanten-Arbeiter.) Freitag, 1. Aug., Abends 8 Uhr, bei Albert Monhoff, Köhlerstraße.
Hannover. (i. d. Bezirk.) Sonnabend, den 2. Aug., Abends 8 Uhr, im Restaurant Jegg, Grabower Markt 1. Mitglieder sind vorzuziehen.
Hannover. Sonnabend, den 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, im Arbeiter-Kasino, Semlowerstr. 19.
Hannover. i. S. Samstag, den 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, bei Vogel, Weichgasse 1.
Hannover. Samstag, den 2. Aug., im Gewerkschaftshaus zum Gold. Bären, Eplingerstr. 17/19.
Hannover. Samstag, den 26. Juli. Bar da ab regelmäßig alle 14 Tage.
Hannover. Sonntag, den 27. Juni, Mittags halb 8 Uhr, im "Schlöpfe".
Hannover. Jeden 1. Sonnabend im Monat Abends halb 9 Uhr bei O. Wader.
Hannover. Samstag, 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, im Lokal des Herrn Heim. Otting, Poststr. 53.
Hannover. Sonnabend, den 2. Aug., Abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Seidel.
Hannover. Sonntag, den 27. Juli, Vormittags 11 Uhr, bei Hubert Eger, H. Bruchstraße 25.
Hannover. Jeden 1. Samstag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Wader Reinhardt.
Hannover. Samstag, den 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, im Bürgergarten.
Hannover. Samstag, den 2. Aug., Abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum Kröthel, Rosenstr. 45.
Hannover. Der Bevollmächtigte wohnt Holzmarkt 15/IV. Reiseunterstützung wird nur Abends von 7-8 Uhr, Sonntags von 12 bis halb 2 Uhr ausbezahlt. - Wer sich an den Bezirk der Pittauer Ausstellung beteiligen will, muß sich bis zum 6. August in die ausgegebenen Listen einzeichnen.

- Bahnhof 1 Uhr 45 Min., Abends 11 Uhr 25 Min. Preis der Karte für Herr und Dame 80 Pf., Fahrkartenpreis à Person 90 Pf. 2 Kinder 1 Bilet. Fahrkarten sind vom Festkomitee am Bahnhof zu haben.
Hannover. Sonntag, den 27. Juli, Ausflug nach der Saale. Abmarsch präzis 2 Uhr Nachmittags von der Kaserne auf dem Schwarzenberg.
Hannover. (Allg.) Sonntag, den 27. Juli, Mittags 2 Uhr Ausflug nach dem Thurnberg. Zusammenkunft im Goldenen Adler, Karlsruherstr. 12.
Hannover-Wiesdorf. Bevollmächtigter: Paul Werner, Wiesdorf, Hauptstraße 384, 2. St., bei Leb. An- und Abmeldungen Abends von halb 8 bis halb 9 Uhr.
Hannover. Sonnabend, 9. August Sommerfestball in Pfaffenstraße. Eintrittskarten à 50 Pf. sind bei den Unterkassierern zu haben.
Hannover. i. S. Mitgliedsbücher sind behufs einer Revision dem Einkassierer mitzugeben oder in die am 8. August stattfindende Versammlung mitzubringen.
Hannover. Sonntag, den 8. August, Familien-Ausflug mit Schiff nach Elbtörle, Beverich; gemeinschaftliche Abfahrt 12.30 am Düsselborfer Bod. Karten à Person inklusive Fahrt 65 Pf. durch die Vertrauensleute, Festungsträger und Ortsverwaltung. Die Kollegen der umliegenden Verwaltungstellen sind eingeladen.
Hannover. a. S. Der Kupferhändler Karl Wunderad wird ersucht, seinen Aufenthalt dem Unterzeichneten mitzuteilen. Paul Langholz, Bevollm., Merseburg, Fischerstr. 10.
Hannover. Sonntag, den 8. August, Ausflug nach Oberkirch-Appenau. Die Kollegen treffen sich bis 7 Uhr Morgens im Schützen, dann Fuhrtour über Kammersteier, Durlach, Oberkirch (Restaurant Babischer Hof). Von dort Abfahrt nach. 2 Uhr 15 Min. nach Appenau; im Kirch gefälliges Beisammensein, Musik und humoristische Vorträge.
Hannover. Sonntag, den 10. August, Ausflug nach Striegau über Freiburg, Hohenfriedberg per Omnibus. Treffpunkt halb 8 Uhr Morgens "Goldenes Roß".
Hannover. Kassierer Franz Kühn, Kleine Döschstraße Nr. 20. Reisegeld Wochentags von halb 7 bis halb 8 Uhr Abends. Sonntags von 12-2 Uhr. Lokalgesand wird nicht gezahlt.
Hannover. Feilenhauer und Schleifer. Umschauen streng verboten! Arbeitsnachweis: Thälstraße, Belberdere. Ortsunterstützung für Verbandsmitglieder 50 Pf., Nichtverbandsmitglieder 25 Pf.

Oeffentliche Versammlungen

- Hannover. Sonnabend, den 2. August, im Hotel zur Krone, kleiner Saal.
Hannover. Samstag, den 25. Juli, in der "Mitterhalle", Leierergasse. Referent Kollege Emil Frisch-Karlsruhe. Bericht vom 4. Deutschen Gewerkschaftskongress in Stuttgart.
Hannover. Sonntag, den 3. August, Nachmittags 4 Uhr in Witweida-Marktsbad, Gasthaus Schweizerhof. Referent: Kollege Martin Kroll-Schemnitz.
Hannover. Samstag, den 2. August, Abends 9 Uhr, im Belberdere.

Gestorbene

In Siegnitz der Schlosser Oskar Böhm, Krämpfe. - In Brandenburg der Rohrleger Ernst Eriebler, 24 J. alt; ertrunken. - In Begefad der Dreher Ernst Bergmann, Herzbeutelentzündung.

Privat-Anzeigen

Inserate werden nur gegen Vorauszahlung angenommen. Der Preis für die dreigespaltene Zeile beträgt 50 J.

Der Metallarbeit

Stift- und Nachschlagebuch für Dreher u. Schlosser. Enthält Anleitung zum Härten, Bohren, Fräsen und Drehen. Die Zeitberechnung z. Drehen größerer Gegenstände auf der Plandrehbank. Berechnung der Tourenzahl von Maschinen. Das tonisch Drehen mittelst Reifst. u. Support. Gewindeberechnung nach Whitworth und Millimeter-Steigung, sowie Gewindeberechnungen für alle vorkommenden Gewinde, Konstruktion von Zahnradern, sowie Fräsen von Zahnradern und anderes.

Stiele Anerkennungen. Zu beziehen durch Gust. Saas, Adm.-Büro, Pilsenerstr. 2a.

1 Stück M. 1,80 (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme M. 2,-, 2 St. 3,60, 3 St. 5,40, 4 St. 7,20 und 10 Stück 14,- bei freier Zusendung. Bei 10 St. 1 Freieemplar.

Dieselbst zu beziehen: [44]

Der praktische Fabrik-Schlosser

Enthält Mitteilungen über Erzeugung von Eisen, Stahl, Kupfer etc., Behandlung des Stahls, sowie die Fehler in der Stahlbehandlung. Ausführlich über Härten des Stahls. Das Löthen. Das Nieten. Flächen- u. Körperberechnungen. Zahnrad-Berechnungen. Berechnungen der Tourenzahl von Maschinen u. s. w. 1 Stück M. 1,50 (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme M. 1,70, 2 St. M. 3,10, 3 St. 4,50, 4 St. 5,90, 10 St. 13 M. (bei 10 St. ein Freieemplar) bei freier Zusendung.

Formenwerkzeuge

aus Stahl, Messing, Bronze und Holz liefert sauber u. billig Max Pfaller, Formenwerkzeugfabrik Böhlen-Leipzig. Musterbuch und Preisliste gratis und franco. H. Suppr, Schlosser aus Bingen, sende Deine Adresse an H. Suppr, Kiel, Lehmburg 36, I. Et. I. [74]

Druck und Verlag der Feindlichen Verlagsanstalt und Buchdruckerei (G. m. b. H.) in Nürnberg.